



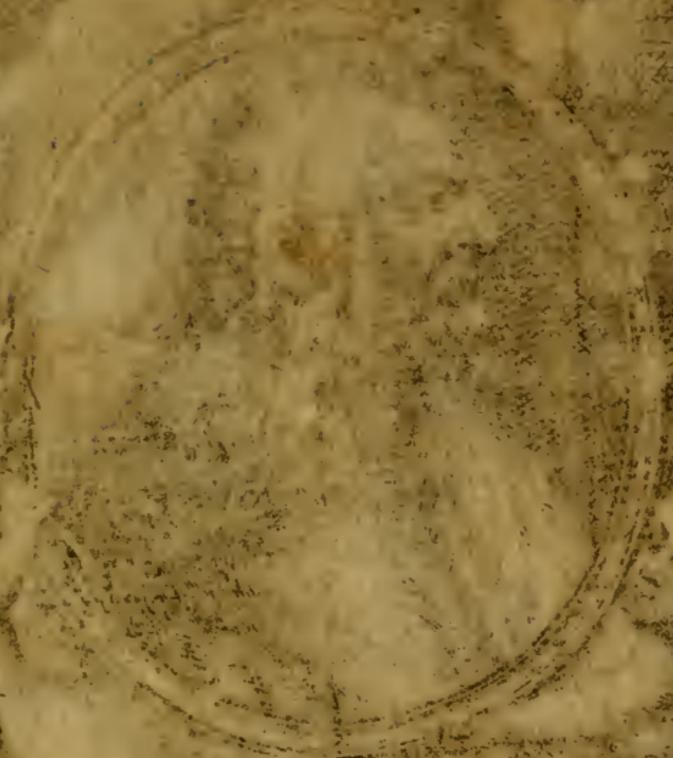


Jacob

Steuß

Faint handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

24



Handwritten text in a cursive script, likely a library or ownership inscription. The text is mostly illegible due to fading and the texture of the paper. It appears to be arranged in several lines within a rectangular border.



Albrecht Dürer
 einanderer Vollkommenster
 Künstler seiner und aller
 nachfolgender Zeiten



Das
gedechtniß der ehren
eines derer vollkömnesten künstler
seiner und aller nachfolgenden zeiten,

Albrecht Dürers/

um eben die zeit,
als er vor 200. jahren die welt verlassen,
aus besonderer verehrung
vor dessen verdinste

ans licht gestellet *J. Bauer.*
von

Henrich Conrad Wrend,

Prediger der freien comunion bergstat Grund.

Schottelius descript. Germ. p. 1164.

Diser teutscher Mann, Albrecht Dürer, hat
in vielen stücken seine übertreffer oder seines
gleichen nimals, in diser welt, soviel man
gelesen und gehöret, gehabt, sondern wie er
gewesen, also bleibt er wol hirin der
unvergleichligste.

Woflar, bey Joh. Christ. König, Buchhändler.

Im jahr Christi 1728.

THE HISTORY OF THE

ROYAL SOCIETY OF LONDON

FROM ITS FIRST INSTITUTION

IN THE YEAR 1660

TO THE PRESENT TIME

BY JOHN WALLIS

AND JOHN WALLIS

AND JOHN WALLIS

IN TWO VOLUMES

THE SECOND VOLUME

CONTAINING

THE HISTORY OF THE

ROYAL SOCIETY OF LONDON

FROM ITS FIRST INSTITUTION

IN THE YEAR 1660

TO THE PRESENT TIME

BY JOHN WALLIS

AND JOHN WALLIS

AND JOHN WALLIS

Dem
Durchlauchtigsten Her-
zoge und Herrn

Herrn

Ludewig Rudolph,

Regierenden Herzoge zu
Braunschweig Lüneburg
in Blankenburg,

Meinem gnädigsten Herzoge
und Herrn.

1712

Erstlich die

Lehrer

der

Rechtswissenschaften

an der

Universität

in

Leipzig

und

selben Dero preißwürdigster Herr
Bater Hochfürstl. andenkens, Herzog
Anton Ulrich ihrer hohen gnade
gemürdiget haben. Und eben
dies macht mich kühn, Ew. Herzoglichen
Durchlauchtigkeit, einen
so großen kenner als gönner guter
künste und wissenschaften, demüthigst
zu bitten, sich sowol die seltenen
verdienste dieses künstlers, als
auch gegenwärtige unterthänigste
zuschrift desselben lebens beschreibung
in gnaden gefallen zu lassen;
übrigens auch Dero fernere Hochfürstl.
gnade demjenigen zu gönnen,
der sich in tieffster demut nennet

Ew. Herzoglichen
Durchlauchtigkeit

unterthänigsten Knecht
Henr. Conr. Arend.

Inhalt.

- S. 1. Ein allgemeiner vortrag künftiger abhandlung.
- S. 2. Von der geburt, ältern, und geschwistern des Albr. Dürers.
- S. 3. Von dessen erstern anführung zum zeichnen und goldschmide arbeit.
- S. 4. Er erwälet die mahlerkunst, und nachdem er die lehr jahre ausgestanden, begibt er sich auf reisen.
- S. 5. Von dessen anmuts vollen wesen, und übrigen beschaffenheiten seines gemütes und leibes.
- S. 6. Von dessen glücklichen unternehmung die kupfferstecher kunst auf die höchste staffel zu erheben.
- S. 7. Zuverlässige nachricht von dessen allerbesten und saubersten kupfferstichen.
- S. 8. Nicht mindern fleiß wandte er auf holzschnitte, deren einige, und zwar die allerbesten, angefüret werden.
- S. 9. Den größesten fleiß scheint er auf paxions stücke gewandt zu haben, und werden davon einige samlungen, wie auch die begebenheit mit Marc. Antonius, erzälet.
- S. 10. Von den Marienstücken welche Dürer mit großer andacht gemacht,

dabey untersucht wird, ob er solche nach den vorbild seiner frau gemacht.

- S. 11. Deßen sinnreiche phantasien und mancherley vorstellungen zeugen von der fähigkeit seines großen geistes.
- S. 12. Von deßen wolgetroffenen gesichts bildungen vornehmer männer und freunde.
- S. 13. Von ganken werken, dazu er die kupffer verfertiget.
- S. 14. Von deßen erstern unternehmen in eisen und zinn zu arbeiten.
- S. 15. Von deßen hinterlassenen raren handzeichnungen.
- S. 16. Von deßen teurgeschäkten mahlereiē.
- S. 17. Von deßen schnitz u. bildhauer arbeit.
- S. 18. Von deßen hinterlassenen mathematischen schriften, derselben mancherley übersetzungen und auflagen.
- S. 19. Wird untersucht ob er ein edelmann und rahtsverwandter der stat Nürnberg gewesen.
- S. 20. Von deßen übelgetroffenen und recht unglücklichen ehe.
- S. 21. Von deßen frühzeitigen tode und wahrscheinlichen ursachen deselben.
- S. 22. Beschluß nachricht von einigen ihm zu ehren verfertigten lob- und grab-schriften.



S. I.

Sie deucht, es sey so richtig als vernunftmäßig geurtheilet, daß wenn die tugend bey einem menschen der mittelpunct sey, um welchen das ganze leben als ein cirkel gezogen, der in einer ehrlichen geburt den anfang von dem zusammenhang wolständiger tugenden seine ründung, und in einen seligen tode das ende nimt, so könne der ganze umfang solches kreises nicht anders als glücklich und gut seyn. Ich würde bey anfang gegenwärtiger arbeit, da entschlossen bin eines der vollkömnesten künstler seiner und aller nachfolgenden zeiten höchstverdientes ehren gedechtniß zu beschreiben, nicht leicht auf solche gedanken, welche aus der mathesis ihre ausdrückung entlehnen, geraten seyn, wenn nicht derselbe, dessen leben ich hiemit vor die handnehme, durch seine ganz besondere zuneigung zu denen mathematischen wissenschaft-

ten gelegenheit dazu gegeben hätte. Es
füren mich aber solche gedanken noch wei-
ter, und geben mir anlaß solcher kunstge-
nosßen bemühung, eines cirkels ründung in
ein richtiges viereck bringen zu wollen,
nicht sowol zu untersuchen, als nachzumach-
en. Solte ich also den langen inhalt des
zu beschreibenden kurzen lebens, das als ein
cirkel den mittelpunct der tugend umschlos-
sen, in ein richtiges viereck bringen, würden
eine angeborne geschicklichkeit, unabläßi-
ger fleiß, aufgemerckte scharffsinnigkeit und
adelmütige redligkeit die vier seiten aus-
machen. Das vorgengige titulblat gegen-
wärtiger arbeit wird bereits dem geneig-
ten leser einen begriff meines jesigen unter-
nehmens gemacht, und mir folglich die mü-
he benöñen haben, zu sagen, ich wolle des
Albrecht Dürers leben beschreiben. Es
wäre schon genung den bloßen namen
zu nennen, weil derselbe bewegend ge-
nung ist, die verehrer seiner unzählbaren
verdienste in aufmerksamkeit zu setzen,
ich füge aber dennoch hinzu, daß er
einer der vollkömnesten künstler seiner
und aller nachfolgenden zeiten gewesen,
(a) und

(a) und damit meine ich alles gesagt zu haben, sowol daß er ein mahler, als formschneider, und kupfferstecher, und bildhauer, und baumeister, und eisenschneider, und mathematicus gewesen.

§. 2.

Folglich dürffte es sich wol vor die mühe belonen, von dessen ursprung, vielen preiswürdigen unternemungen, meisterlichen kunststücken, und übrigen umständen wolgegründete und zuverlässige nachricht einzuziehen, und zwar solches um desto mehr, je mehr es uns Deutschen von andern völkern dürffte zu einer tadelnswürdigen nachlässigkeit vorgerücket werden, eines so großen künstlers leben (b) nicht ausführlich beschrie-

(a) Honorificentius quam omnes fere cæteri de hoc Alberto iudicat Isa. Bullart Academie des sciences et des arts T. II. L. 6. p. 383. vbi testatur quod obtinuerit *de soy mesme une connoissance si exacte de tout ce qui peut illustrer le crayon, le burin, et le pinceau, qu' il na pas seulement egalé les Romains, mais mesme les a surpossez en aucunes de ces choses.*

(b) Cui sane nemo Germanici Apellis nomen derogabit. Vnde Erasmus l. infra citando arbitratur: si nunc viueret Apelles, Alberto nostro quod cessurus sit huius palmæ gloriam.

schrieben zu haben, und je weniger wir bis-
her aufzeigen können, welche in unserer
sprache dergleichen unternommen; außer was
etwan aus der feder des kunstliebenden
Herrn Joachim von Sandrart in das un-
vergleichliche werk welches er nennet:
Teutsche Academie der edlen bau- bild-
und mahleren-kunst, (c) gefloßen. Gleich
wie aber dieses ein so rares, als wegen der
darin befindlichen kupfferstiche, deren jedes
billig ein meisterstück der damaligen be-
rühmtesten künstler zu nennen, kostbares
werk ist, solches auch unter hundert kunst-
verwanten wol kaum zehen zu sehen kriegen/
so vergnüge ich mich die ehre zu haben, un-
ter eines so grossen künstler lebensbeschrei-
bung meinen namen setzen zu dürffen, und
bin mit dem glück derer kutscher und postil-
lions gern zufrieden, welche einiges ansehen
daher zu erhalten glauben, daß sie einen gros-
sen herrn fahren. Müßen nun aber die
der richtigsten und gebantesten spur folgen,
so enthalte ich mich auch aller um- und aus-
schweif,

(c) Antiquitatum hic atque elegantiarum
technicarum promus condus fidelissimus
prodire hunc librum fecit duobus magnis
voluminibus, quorum primum Nurnb.
prodiit 1675, postremum vero 1697.

schweiffungen, und melde sofort, daß unser
Albrecht 1471. den 20^{ten} May (d) das
licht dieser welt erblicket, (e) und daß durch
solche geburt eines in zukunfft weltbe-
rühmten mannes die nicht minder berühmte
stat Nürnberg. (f) sich erfreuet gesehen.
Der vater dieses wolgebildeten Kindes, der
ebenmäßig Albrecht hieß, hatte seine eigend-
liche herkunft aus Ober-Ungern, da sein
vater Anton in dem dorffe Eptas, ohnfern
den flecken Gula (g) und der stat (h)
Wardein sein verkehr und nahrung von
vieh und landbau hatte. Gleichwie aber
demselben das landleben absonderlig wegen
des

des

(d) Turpiter ergo errat auctor libri gallici,
quem inscripsit: Abrege de la vie des
peintres, p. 347. editionis Parisiensis,
quando temere scribit, die parasceves
Durerum natum fuisse.

(e) Melch. Adami in Vitis Germ. Philos.
p. m. 66. edit. Francof. in 8v.

(f) Turpiter ergo fallit Ge. Vasari vite de
pittori P. III. p. 300. Antverpian patriam
statuens, & cum eo omnes, qui Flandri-
am appellant.

(g) alii Jula, alii Gula.

(h) Voradium, Bayle Dictionnaire critique
p. 1094. not. A, putat, Varadium scribi
oportere.

des mangels einer beliebten und belebten
kinderzucht fast ganz zu wieder war, also
faßete er den vorschlag, seine kinder dem unge-
zügeltsten dorffleben gleich in zarter jugend
zu entfernen. Sein ältester sohn Albrecht,
als unsers Albrechts vater, (i) mußte von
diesen endschluß die erste probe machen, als
er bey einem goldschmid in besagten stätlein
Eula zum lehrling aufgedungen wurd:
Lasse, so hieß der andere sohn, wurd ein satt-
ler, und Johannes, als der jüngste, brachte
es durch erlernung guter wißenschafften da-
hin, daß er prediger in benannter stat War-
dein wurd, woselbst er auch bey die 30. jahr
mit ruhme gestanden. (k) Albrecht der
ältere, nachdem er alles gefaßet, wessen er
von seinem meister treulich unterrichtet wor-
den, glaubte daß man in der fremde mehren
wachstum, eben wie die Corallen stauden
außer wasser mehrere härte, und liebreize-
rende gestalt, erlangen könne, und in solcher
hoffnung näherte er sich 1455. dem teutschen
boden, und endlich der werckstat belustiger-
der

(i) Ziegler in Schauplatz der Zeit p. 352. §. 4.
confundit patrem cum filio.

(k) Hæc omnia debeo Sandrart l. c. P. II.
L. III. c. 3. p. 226, sqq. quem semel nomi-
nasse sufficiat.

der und nützlicher künste, ich sage der stat
Nürnberg, (1) welche denen kunstver-
wanten damals eben das, was Athen vor-
mals denen studirenden war. Und gleich-
wie er vorher, ehe er sich fremder luft an-
vertrauet, bey sich selbst den schluß festgesetzt,
bey seiner vorhabenden reise zugleich sein
herz zu Gott, die augen in die welt, und den
verstand gleichsam zum jarmarkte zu schi-
cken, also konte der einkauff nicht anders,
als nutzbar und vorteilhaft seyn; denn er
fand in gedachten Nürnberg bey Hieron-
mus Haller, einen wolberuffenen gold-
schmid, mehr als er gesucht und vermutet
hatte, denn nachdem er bey denselben eine
lange, doch unvermerkt verstrichene zeit
vor gesell gedienet hatte, konnten die gelei-
steten dienste nicht würdiger, als mit dessen
tochter, Barbara, belonet werden. Und
ob er zwar anfangs besorgete, daß man nach
damaliger schulsprache aus Barbara cela-
rent mit ihm disputiren würde; so gerieten
doch seine præmissæ so wol, daß die con-
clusion

¶

clution

-
- (1) Gratulari sibi merito Noriberga debet
de natiuitate tanti viri, id quod etiam
Baldus hoc disticho insinuauit:
Circulus Alberti solo carbone notatus
Annulus est digitis, Norica Virgo, tuis.

clusion seines meisters ihm recht vergnüg-
gend klang. Daß diese ehe so vergnügt als
fruchtbar gewesen, davon war unser Al-
brecht ein ungetadelter zeuge, denn ob er
wol 2. andere zeugen vor, und 15. nach sich
hatte, (m) so schien es doch, als wolte die
natur auch hier dem ausspruch des H. Gei-
stes sich unterwerffen, daß in 2. oder 3. er-
wachsener zeugen munde die warheit beste-
he, indem von allen 18. kindern nur 3. in
leben blieben, unter welchen Albrecht der
erste war, zum ausdrücklichen beweiß, daß
die natur, ob sie zwar ihm den ausnemen-
den vorzug der erstgeburt entzogen, den-
noch bemühet sey, solch versehen auf das be-
sorgsamste zu verbessern.

S. 3.

Und gleichwie sie das ihrige bey des-
sen liebreichen bildung, sorgfältigen erhal-
tung, und vollgültigen geburt nicht als stiff-
sondern als rechte mutter gethan hatte, in-
dem sie ihn mit einen aufgeweckten verstan-
de, lebhafter munterkeit, und unschätzbarer
gesundheit reichlich ausgesteuret, so konnte
es nicht anders seyn, daß, als ein unermü-
deter

(m) Omnes octodecim liberos nominat,
et recenset alias huc spectantes circum-
stantias Sandrart I, c. p. 226, sqq.

deter fleiß, und begierde alles zu faßen, zu jenen hinzu kam, er es nicht zu etwas besonders hätte bringen sollen. In erwägung dessen muß man billig anstand nehmen, ob man ihn zuerst als einen beliebten mann, oder treuen bürger, oder klugen rathswananten, oder unvergleichlichen künstler beschreiben soll. Folglich würde ich die feder, welche mir die hochachtung vor eines so ruhmwürdigen mannes vielfältige verdienste gereicht, alsofort wieder niederlegen, wenn ich nicht aus seinen lehrreichen gemälden gelernet, daß es einem mahler erlaubt sey, nur die köpffe zu entwerffen, da die ganzen körper einer zahlreichen menge volks nicht völlig abgemaldert werden können. Wüßte ich aber so mit der feder, wie er mit den pinsel, licht und schatten an gehörigen ort anzubringen, so würde in diesen werckgen lauter licht vorgestellt, der schatten aber vor armselige pfuscher gespart seyn, sintemal ich dessen mehr als überzeugt bin, daß er nicht allein seinen ältern und geburtstat, sondern auch der gesamten teutschen nation mehr licht gebracht, als der künstligste schatten, einem gemälde zierat verursachen kann. Es führen mich diese gedanken aus der mahlerkunst zu den aller-

ersten vortwurff seiner unterweisung, ich meine das zeichnen, denn als er von seinen schul-lehrmeistern einen gründlichen abriß von Gott, seinen christentum und was sonst zu erhaltung ewiger glückseligkeit zuträglich, erlernet, fürte ihn sein vater zugleich an, mancherley vorkommenheiten (n) nach den leben zu zeichnen. Nun wolte zwar das zittern seiner annoch bebenden und wankenden hände der unmöglichkeit das wort sprechen, und folglich um einige jahr auffschub bitten, sein vater aber that allen einwürffen dadurch einhalt, daß er dessen zarte finger so lang fürete, bis die zunehmenden kräfte selbige so stark besteiseten, einen gleichhaltigen abriß aus freier hand machen zu können. (o) Und eben dieses sollte der grundriß seyn zu der profeseion, die er in zukunft zu erlernen hatte, als welche seinen vater zu einen wolangesehenen reichsbürger

(n) distantissimas sæpe et argumenti et corporum partes quasi ludens in vmbris ponebat, quas deinceps politissima arte inter se connectebat.

(o) Adami p. 68. refert, quod tanta manus constantia et certitudine lineam duxerit, vt iurasset regula normaue aut circolo perscriptam esse.

ger gemacht, das hieß, er sollte ein goldschmid werden. Ein goldschmid ohn fertige zeichnung, ist eben wie eine feder ohn spalt, welche nur frizelt und flecket. Das zeichnen ist bey denen goldarbeitern die sele, das geschickliche treiben der leib, wo keine gute sele, mag der leib mit entlehnten zierat nicht so eingekleidet werden, daß man den inwendig und verkorgenen mangel nicht merken sollte. So machen es die mehresten ältern gemeiniglich, sie setzen einen vortheilhaftten eindruck von ihrer eigenen handtierung in die gemüter ihrer kinder, damit sie glauben sollen, es wären bey ihrer nahrungsart die erfoderten eigenschafften zu vollgültiger glückseligkeit. Und woher fließet dieses anders, als aus den trüben quell der eigenliebe, und aus den festgesetzten vorurtheil der vorzugswürdigkeit seiner profeseion, vor andern? Es sey fern, dieses auf unserm muntern jünglings ältern zu ziehen, denn ob zwar der inhalt ihres wunsches dahin ging, daß der sohn ebenfalls seyn mögte, in dem das seines vaters war, so äußerte sich doch dieses ihr gernsehen mehr durch einen ungezwungenen vorschlag, als durch eine lieblosende solter seines willens, welche viel ältern ihren kindern so lang anlegen/

bis sie das bekendniß heraus preßen, sie wollten mit in des vaters werkstat gehen. Ich nenne dieses eine folter, denn was könnte einem kinde peinlicher seyn, als aus zwang einen stand erwälen zu müssen, dazu es nicht die allermindeste natürlige neigung hat? zu einer lebens-art sich entschließen zu müssen, deren bloße benennung das gemüht in unzufriedenheit setzen kan? Solche ältern handeln noch kindischer, als kinder, welche die vögel wieder ihre natur wollen schwimmen, und die fische tanzen lehren.

§. 4.

Unser Albrecht hatte gängliche freiheit, erwälen zu dürffen, was er wollte, und ihm dauchte immer, er müßte ein mahler werden, denn so gehäßig er denen leuten war, welche ihren fürnemen nur eine gute farbe anstreichen, so lieb hatte er hingegen die, welche behuf ihrer schönen farben einem toten bilde das leben geben. Indeß wollte er doch dem verstande durch kindisches zuplagen keinen vorgriff thun, weil er wol wußte, daß, was man einmal thun wolle, man zehenmal vorher bedenken müße. Daher stund er, biß ins 16^{te} jahr bey sich an, wozu er greiffen sollte, endlich erwälete er, nach reiffen überlegen, die mahlerkunst, ohngeachtet

geachtet er bereits in der werckstat seines vaters so viel begriffen, ein stück zu verarbeiten; dessen er nicht ursach hatte sich zu schämen; (p) wie er denn bereits die sieben fälle des leidens Christi ganz artig getrieben, daher ihn der vater zwar desto ungerner missete, jedennoch aber ihn endlich bey Martin Schön, (q) einen nicht unebenen mahler in Colmar, 1486. zum lehrling aufdung, da er mehrentheils 16. jahr zurückgelegt. Und mir deucht selbst, es sey zeitig genug, wenn ein junger mensch im 14^{ten} jahre überleget, im 15^{ten} erwälet, und im 16^{ten} ergreiffet, was er werden will. Ehe aber Albrecht seine lehrjahre bey obbemeldeten meister antrat, hatte der tod demselben schon ausgelernet gegeben, und von aller

(p) Sandrart l. c. p. 228.

(q) Felibien Entretien sur les vies et sur les ouvrages des plus excellens peintres T. II. p. 234. vocat eum Hüple Martin; Bullart vero Academie des sciences et des arts T. II. p. 383. Martin Hüpsch: Allgemeines Lexicon pro synonymis habet Schön et Hübsch.

arbeit loßgesprochen, (r) wannenhero er noch in eben denselben jahre bey Michael Wolgemut, einen nicht minder wolberuffenen mahler in Nürnberg, in die lehre trat. Es schien fast, als ob das sonst blinde schicksal jezo ein auge auf unsers muntern jünglings führung richtete, indem es ihm auch sogar durch die aufmunternden namen seiner lehrherrn einen guten mut einsprach, daß er nemlich, wenn er anders ein recht schönes stück wollte mahlen lernen, er sich in seinen mühsamen lehrjahren jedesmal getrost und wolgemut mögte vorfinden lassen, sintemal ein unverdroßener aufwärtiger lehrling die nächste antwortung zu seines meisters gunst, und den kürzesten weg zu aller wolgesinneten gewogenheit habe. Ob er nun in dieser vortrefflichen kunst mehr durch treue anführung seines lehrherrn, oder fleißige aufmerksamkeit, oder angeborne

(r) quod Albertus noster Martinum nunquam viderit, testatur Scheurlus in vita Ant. Kressii, quæ est in Pirckheim. Opp. Politicis p. m. 352. Errat ergo Car. von Mander in libro, quem inscripsit: Oude auticke doorluchtigste Schilders, quando hunc Martinum Durerio inculcasse artes arbitratur. Errat itidem Bullart l. c. qui idem sentit.

borne lust, oder unermüdete übung, einen so baldigen gesunden begriff erhalten, solches kann ich nicht zuverlässig versichern, soviel aber weiß ich wol, daß er bereits in solchen noch ungesetzten alter keinen verlust höher hielt, als den zeit verlust, folglich nicht gern einen tag vorbey streichen ließ, der nicht etwas zur vermehrung seiner wissenschaft beygetragen hätte; und das kam daher, weil er wußte, daß man seine zeit könne gut machen, wenn man sie wol anlege, und zum schatz, wenn man sie wol gebrauchte. Indeß verstrichen die drey (s) lehrjahre, und dauchten ihm nicht viel länger, als wochen; ja es schien ihm fast nicht allerdings mit zu seyn, daß sie schon damals zurück-gelegt waren, als er meinte kaum angefangen zu haben, der mahleren ins gesicht zu sehen; und daher faßte er den schluß, in der fremde noch täglich was zu lernen, sich so wenig zur schande zu rechnen, als wenig es denen Mohren schimpfflig ist, den glinster ihrer schönheit an der sonne zu vermehren. Anbey gedachte er stets, daß der flügste nicht so flug sey, als er seyn solle, wenn

(s) de hoc triennio et reliquis circumstantiis præclare agit Ant. Krescius in epist. ad Hieron. Ebnerum l. supra c.

er sich nicht bemühe, klüger zu werden, als er ist. Wie hätte nun dieser endschluß anders, als glücklich, ausfallen können, zumal da er sich jederzeit einen weichen thon gleichete, der alle figuren annimmt, die man ihm eindrückt, daraus denn zu seiner zeit die brauchbaresten gefäße zur ehre des großen schöpfers, und nutzen des gemeinen wesens verfertiget werden können. Gleichwie aber ein solcher thon oft unter heftiger bewegung der töpffer scheiben gehandhabet wird, also ließ er sich auch nicht verdrüßsen, in der fremde allerley zu werden, alles in der absicht, dereinst ein solches gefäß zu werden, darin güldene äpfel auffgetragen werden könnten. In solchen gesegneten vorsatz trat er also seine reisen an; wollte ich nun denselben mit meiner feder in alle örter begleiten, welche er innerhalb (t) vier jahren in Teutsch- und Niederlanden (v) besucht, und sich daselbst die gewogenheit viel berühmter leute erworben, so mußte ich weiter ümschweiffen, als mir vielleicht meine leser folgen dürfften, wannenhero ich ihm nur mit meinen gedanken folge, und
indefß

(t) vid. l'abrege de la vie des peintres.

(v) eodem hoc tempore Venetos etiam
visitavit.

indefß biß zu seiner zurückkunfft dieses von ihm lerne, daß wer in fremde lande reisen wolle, die frömmigkeit zum wegweiser, die flugheit zum wagen, den fürsaz, auch die geringste unart nicht zu begehen, zum beständigen begleiter, und einen ehrlichen namen zum folger haben müße. Denn diejenigen menschen, welche glauben, daß man nur nicht zu hause, in der fremde aber wol böses thun dürffte, sind eben so thörigt, als diejenigen, welche meinen, es sey nicht so schliß am ufer, als mitten in strom zu erfauffen.

§. 5.

Doch ich kans fast nicht laßen, ihm einen blick in die fremde nach zu schicken, und da finde ich ihn an allen orten gleiche wol gelitten. Ich wüßte nicht was ihn so beliebt gemacht, als sein anmuhts-volles wesen, welches fast durchgengig jedermann nicht allein ins auge, sondern auch ins hertz fiel, und an beyden orten gleiche viel vergnügen verursachte. Manche menschen bringen das mahl der verdrüßlichkeit mit sich auf die welt, wie die tyger die flecken, und wie die wermut die bitterkeit, aber unser Albrecht hatte soviel freundlichkeit im gesichte, als aufrichtigkeit im hertzen, und war
sonst

sonst so ansehnlich, als wolgetwachsen. Ich würde einen güldenen ring beschreiben, und den demant darin vergeßen, wenn ich unsers hurtigen jünglings gemüts gaben bey seit setzen, und seinen wolgebildeten leib nur entschatten wollte. Da mich also gemüßiget finde, von beyden einen entwurff zu machen, so mögte mir wol zu jenen seine feder, und zu diesen seinen geschickten pinsel wünschen. In ermangelung aber beydes wird mein abriß zwar einfältig aber doch naturzell seyn, sintemal ich mehr bekümmert bin um eine getreue zeichnung, als um die erhöhung der farben. Die beschaffenheit seiner sele war lebhaft und bedachtsam, feurig und anmutig, stark und bequem, seine einbildungs- und heurteilungs krafft waren zwillings brüder, deren der erstgeborne einen kleinen vorzug vor den andern hatte. Wie starck aber selbige gewesen, erkennet man daraus, weil er nicht wenig dergleichen stellungen der thiere gemacht, welche sich, weil sie augenblicklich verändert werden, nach dem leben nicht wol zeichnen lassen. Und jene erbhellet sowol aus seiner handarbeit, als absonderlig aus seinen schriften. Sonst war er von gar angenehmen

men wesen (x) und verbündigen umgang, war gern in gesellschaft guter freunde, und liebte allerhand aufzweckende veränderungen des gemüts, doch mußten sie den guten sitten nicht zuwieder seyn; wie denn sein wolanständiges wesen jedesmal mit ernsthaftigkeit vergesellschaftet war. Eben daher kam es, daß er niemand gehässiger war, als denen ungewissenhaften flockern, welche um eines schändlichen gewinnes willen allerhand schmutzige dinge vorstellen, und eine sache desto zotiger machen, jemebr das sündliche auge darauf sein abmerk richtet, und je theurer ein sausenger solches bezahlet. Dürer sahe aber die sache tieffer ein, (y) als es manches vorwitz, der je zuweilen an solchen gliedern und stellungen seine kunst will sehen lassen, welche die natur ohn kunst will verdeckt wissen, erlaubet; indem man nicht bedenket, daß
durch

(x) Adami l. et. p. c. itemque p. 69. haec et seqq. refert.

(y) Quod Durerus sanctimoniam et pudoris diligentissimus fuerit custos, neminem forte fugit: quin immo Gabr. Palæotus in Tr. de imaginibus sacris & profanis l. i. c. 8. p. 45. eum in sanctorum beatorum numerum refert.

durch ein dergleichen unflätiges bild viele tausend selen können geärgert werden. Niemand verdirbet um eines andern willen gern seinen guten geschmack, und solche gewinnsüchtige flüchtlinge verderben die unwiederbringliche seligkeit, um einen jämmerlichen verdienst. Gleichwie nun unser Dürer deswegen allerdings zu loben ist, daß er an solchen unverschämten leichtsinnigkeiten keinen gefallen getragen, so ist er nicht minder wegen seiner freundlichen leutseligkeit, und wolgeübten geduld zu rühmen, diese bezeigte er gegen seine mißgönnner und herschsüchtiges weib, und jene ließ er unter andern dadurch blicken, daß er von niemand (z) ungleich und unziemlich urtheilte. Sah er eines andern fehler ein, so durffte die zunge nicht wissen, was das auge gesehen, weil er wol wußte, daß man die mängel seines nächsten mehr kennen, als nennen dürffte. Konnte er eines arbeit nicht mit bestand der warheit loben, so sprach er: der meister hat warlig sein bestes gethan. Mit einen wort: er lobte, was zu loben war, und was nicht zu loben war, verachtete er doch nicht. Dieses und dergleichen wolanständiges wesen war denn auch
gleich-

(z) Sandrart I, c. p. II, L. III, c. 3.

gleichsam der hauptschlüssel, mit welchen er zu so vieler herzen die thür öffnete, und eine fast durchgängige gewogenheit und hochachtung zuwege brachte, welche endlich so hoch gestiegen, daß man ihn gar unter die zahl der heiligen mit gerechnet. Was nun ferner die euserliche bildung seines leibes betrifft, so deucht mir, daß solche niemand besser als Melchior Adami (a) getroffen, und will ich deszen original dem geneigten leser lieber selbst vor augen stellen, als durch einen copeiligen abdruck verhümpeln. *De-derat huic natura corpus compositione et statura conspicuum, aptumque animo specioso quem contineret, vt iustitiæ suæ, quam solet extollere Hippocrates, etiam in hoc non oblita fuerit.* Und bald hernach fährt er fort: *Erat caput argutum; oculi micantes: nasus honestus, & quem Græci ἰερὰ γαστρον vocant: proceriusculum collum, pectus amplum, castigatus venter, femora nervosa, crura stabilia, sed digitis nihil dixisses vidisse, elegantius.* Weil ich aber nicht unbillig vermute, daß diese worte manchen ungestudirten kunstverwanten seyn dürfften als die decke, welche Parrhasius vor

(a) l. o, p, m, 66.

vor die weintrauben des Zeuxis gemahlet hatte, so daß man solche dahinter kaum erkennen konnte, (b) will ich lieber den vorhang in etwas zurück ziehen, und berichten, daß der körper des Dürers überhaupt wolgewachsen gewesen, und daß alle glieder eine solche richtige abmessung gegen einander gehabt, daß er am füglichsten sich selbst zum model nehmen können, als er das buch de symmetria partium humanorum corporum schreiben wollen: so soll er auch ein gemäßigtes haupt, und schwarzbraune längligt gelockte hare gehabt haben, welche sich sowol geworffen, als wären sie mit fleiß aufgekrollt: die stirn war lieblich geründet, und sittsam aufgekläret, die augen hellstrahlend und freundlich, die nase etwas gebogen und groß, doch nicht ungestalt, der hals etwas länglig, die brust mänlich und breit, der bauch mittelmäßig dick, die hüfte wolgesetzt, die beine stark, und dabey waren die hände und finger so zierlig, daß sie eine jungfer

(b) Sueton. in Tiber. & Quintilianus L, 12.
c. 10.

jungfer nicht subtiler verlangen können. (C)

§. 6.

Und eben diese waren das geschickte werkzeug, wodurch eine fast ungläubige menge herrlicher kunststücke zur steten bewunderung der welt vor augen gelegt sind. Es würde nunmehr zu spät seyn die feder niederlegen zu wollen, ohngeachtet ich nun erst sehe, daß mirs an geschicklichen worten fehle, etwas zu beschreiben, welches man ehr stillschweigend bewundern, als würdig beschreiben kann; denn wenn ich bedencke, was er alles gezeichnet, mit der feder schrafft, gemahlet, in holtz, kupffer, zinn, und eisen gestochen, geschnitten, und endlich was, und mit welcher fähigkeit er geschrieben, so wünsche ich ehr fertig damit zu seyn, als anzufangen. Doch muß ich gestehen, daß ich aller dieser stücke wegen nicht so sehr, als davor besorget bin, dem g. l. erforderlichen bericht geben zu können, wo und von wen

C

er

(C) Mutuatus hæc eadem est ex eodem Adami, et inseruit suæ Introduct. ad Hist. litter. T. III. p. 282. Summe reuer. et celeberr. Reimmannus, quem multiplici ex capite venerandum Patronum appello, quique ad hæc opellam non pauca suppeditauit, vade ipsi heic publicas gratias ago,

er erlernet den grabstichel so meisterlig zu führen, sintemal ich nirgend gefunden, daß er bey seinen obbenannten lehrherrn dazu anweisung sollte gehabt haben, folglich muß man die mutmaßung, daß seine natürliche neigung ihm bey diesen unternehmen die hand geführet, und anderer meister stiche ihm seine fehler gezeiget, so lang auf den schulder warheit dulden, bis ein ander gegründete nachricht vorbringeret. Zwar sezet der vormalige gelehrte Professor zu Kiel, Georg Paschius, (d) es hätten die kupferstecher kunst, nachdem sie ein schaffer im herzogtum Bergen, namens Franciscus von Bachold erfunden, Israel von Meckenich und Martinus Stochius, ein lehrmeister des Albrecht Dürers, zu mehrern wachstum gebracht. Ich finde aber sonst nirgend diesen umstand, laße es aber indes in seinen wehrt beruhen, und sage nur soviel, daß so ungewiß es sey, wo Dürer den Grund dazu geleet, so gewiß sey es hingegen, daß er diese preiswürdige kunst, welche vorher/wo nicht nackt, doch sehr zerlumpt einherging, in den dammast der vollkommenheit gekleidet. Dieses ist nun um desto mehr zu bewundern, je seltener es geschiehet, daß eine kunst

(d) De Inuentis Nov-antiq. c. 7. p. 793.

Kunst bey ihrer ersten aufnahme zugleich zur vollkomenheit gedeihen sollte, und je deutlicher aus andern vergeschwisterten künsten das gegentheil erwiesen werden kann. In-
desß bleibt es unwidersprechlich, daß Dürer um die kupfferstecherey sich so verdient gemacht, wie Gutttemberg um die buckdruckerey: denn man mag in seinen so vielfältigen stichen entweder die richtige zeichnung, oder die natur mäßige stellung der körper, oder den ausdruck mancherley leidenschafften, oder die innerlige gemüts beschaffenheit, oder die abmeßung der weite, oder den vordruck der nähe, oder die verkürzung der glieder, oder maßgebung des lichts und schattens, oder den umhang der kleider, oder die krümmung der falten in denselben, oder den gehalt eines gegen das andere, oder die reinigkeit und nettigkeit des stichs, und was sonst mehr in betrachtung gezogen werden muß, sehen, so wird mans in seiner mehresten arbeit finden. Ich sage mit fleiß in seiner arbeit, denn da wol ohnstreitig ist, daß sowol die gewinnsucht als der neid viel stücke unter seinen gewöhnlichen zeichen gemacht, so hat man sich wol fürzusehen, daß man die fehler anderer leute dem Dürer nicht zurechne. Ich sage ferner in der

mehresten arbeit, denn wenn ich sagen woll-
te in allen, würde ich ihn aus der zahl der
menschen, welche alle mannigfaltig fehlen,
ausschließen. Folglich würde es sehr nach
der einfalt und unvernünftigen zuneigung
schmecken, wenn ich diesen sonst großen
künstler in allen stücken vor vollkommen
wollte ausgeben, denn wer einen reinen ge-
schmack von der stech- und mahler kunst hat,
wird hin und wieder was antreffen, das
nach der jetzigen manier verbessert werden
könnte. Indes bleibt ihm sein hochver-
dienter ruhm, daß ers in vielen stücken hö-
her gebracht, als die beschaffenheit der da-
maligen dunkeln zeiten versprechen kön-
nen. (e)

S. 7.

Doch ich komme unsern zweck und zu-
gleich der werkstat unsers Dürers welche
er nach seiner rückebr in Nürnberg aufge-
schlagen, etwas näher, und richte mein au-
genwerk zuerst auf seinen griffel, welchen
er bereits in seinen 26ten jahre so künstlich
fürete,

(e) vid. omnino Erasmus in dialogo, de
recta Latini Græcique sermonis pronun-
ciatione inscripto: vbi admodum egre-
gie de Durero iudicat.

fürte, (f) daß als er anfang damit etwas zu verfertigen, solches jederman vor ein gutes meisterstück hielt. Es waren solches vier nackte weiber, (g) deren eine, welche vorwärts stehet, mit der linken hand einen schleyer vor sich hält. Sonst stehen sie alle vier in einen kreiß, und geben einander, wie es den anschein hat, die rechte hand; über ihren hauptern hängt eine nicht allzu große kugel an der decke, worauf die jahrszahl, da dieses stück verfertiget, nemlich 1497. und unter solchen die buchstaben O. G. H. befindlich sind, zum füßen liegt ein totenkopff und totengebeine, und zur seit ist der teuffel in der hölle in einer scheußlichen gestalt vorgestellet. Ich laße es die verantworten, welche der welt weiß machen wollen, daß auf diesen stück nur drey weiber zu sehen wären, (h) welche die drey

E 3

gratien

(f) Felibien l. c. T. II. p. 235. hoc ipsum fatetur

(g) Fluctuanter hic Sandrart agit, siquidem nescit, an tres aut quatuor sint, unde colligo, hanc ipsam sculpturam ab eo nunquam visam esse.

(h) Abrege de la vie des peint. l. c. Felibien l. c. T. II. p. 235. Bullart l. c. T. II. lib. 6. p. 383. Allgemeines Lexicon sub voce Dürer.

gratien oder göttinnen der freundlichkeit ab-
bilden sollen. Viel vernünftiger ist es ge-
urtheilet, (i) wenn man besagte vier wei-
ber vor heren hält, welches sowohl aus denen
totenkopff, totengebeinen, hölle und teuf-
fels larven, als auch aus denen an besagter
Fugel stehenden buchstaben O. G. H. so
man durch: O Gott Hüte oder O Gott Hilff
uns von solchen zauber gesindel, erkläret,
zimlig wahrscheinlich erhellet. Ich laße
andere sich um die tauben nüse streiten, was
nemlich diese vorstellung eigendlich sagen
wolle, und melde nur soviel, daß dieses stück,
nach aller vorgeben, Dürers allererste ar-
beit sey. Würde ich mich nun anheischig
machen, alle deßen arbeit, wie dieses erste
stück zu beschreiben, so müßte ich nunmehr
vornehmen das wappen mit den totenkopff
von 1503. worauf ein geflügelter helm ste-
het, hinter welchen ein satyr, der ein weib
liebkoset, und dem ansehen nach küßen will;
so müßte ich ferner von 1504. das wappen
mit 5. schilden, so das güldene fluß um-
schränckt, und absonderlig das stück berüh-
ren, worauf die geburt Christi in einen stall
vorgebildet wird, da ein alter mann, wel-
ches

(i) Sic iudicat Sandrart l. c. et ex eo Zi-
glerus.

thes allem ansehen nach Joseph seyn soll,
aus einen brunnen einen eimer mit wasser
zibet, und solches in eine pulle giehet: ich
müßte bemercken, daß oben aus den hause
ein schildlein hange, worauff Albr. Dürers
gewöhnliches zeichen, nemlich ein großes A.
in welches ein D. eingeschlossen, nebst der
jahrzahl befindlich ist. Allein welcher
mensch in der welt würde die geduld haben,
dergleichen nachricht zu lesen, welche ich
wenigstens von 300. stücken geben könnte,
als die ich sowol bey vornemen und kunst-
liebenden herren, als auch in öffendlichen
und privat bibliotheken, kunst- und raritä-
ten kammern gesehen. Ich will aber aus
denen guten die besten außsuchen. Und un-
ter solchen stelle ich oben an das nagende
andenken des paradises, darin Adam und
Eva die verbotene frucht nehmen, und eben
dadurch aus deßen grenzen getrieben wer-
den. Wollte ich gleich alle meine kräfte
anspannen, dieses unvergleichlig schöne stück
würdig zu beschreiben, so würde ichs doch
am besten treffen, wenn ich rundaus gesun-
de, es sey unbeschreiblig schön. Und ich
solte fast glauben, daß Dürer deswegen die-
ses stück so schön gemacht, damit er zeigen
mögte, daß seine stam-ältern sich seiner im
gering

geringsten nicht zu schämen hätten. An einen zweige, welchen Adam mit der rechten hand hält, hängt eine tafel mit folgender schrift: ALBERTVS DVRER NORICVS FACIEBAT 1504. So ist auch ausnehmend schön die begräbnis Christi, welche in einer dunckeln hôle, fast als ein nachstück, gar rührend vorgebildet wird, so, daß durch das loch oder thür der hôle soviel licht hinein fällt, als man zur not gebraucht. Auf den von stein gebauenen grabe stehet 1507. und zur seit hält ein fliegender engel mit beyden händen eine tafel, worauf die worte stehen: Sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes viuificabimur. Ich weiß nicht, ob ich diesem stück vor, oder nachsehen soll, die große auf einer kugel stehende, in der lincken hand einen zaum, in der rechten ein künstlig gemachtes und verdecktes yocal haltende Fortuna, welche geflügelt, und mit einen vorn und hinten herabhangenden schleier versehen ist. Unter dieser fortuna, (k) denn sie ist gebildet, als stünde sie auf der kugel in denen wolken, ist eine
recht

(k) quidam, et inter illos le Comte, arbitratur, Pandoraꝝ imaginem esse, in quo fere omnibus contrariatur.

recht reizende landschafft, ich hätte fast gesagt bergschafft, sintemal es eine sehr bergigte gegend ist, welche das obberürte dorff Eytas in Oberungern, als den geburts ort des ältern Albrechts, vorstellen soll; und kann es gar wol seyn, daß unser weitaushender künstler anzeigen wollen, wie glücklich dieser ort sich schätzen könne, weil er so ruhmwürdige künstler gezeuget. Nunmehr ist auch zeit an den Eustachius zu gedenken, das ist an die künstliche abbildung der abenteurligen begebeniß, so dem Eustachius einsmals auf der jagt begegnet, da ihm unvermutet ein hirsch aufgestoßen, welcher auf seinen kopff, und zwar recht zwischen den geweihe, ein crucifix trug. Dieser hirsch stehet etwas erhaben, und Eustachius, der sein pferd an einen baum gebunden, kniet vor denselben und schlägt die hände als bewundernd zusammen, an der einen seite führet er an einen handalier ein jägerhorn, und an der andern einen nach damaliger beschaffenheit der zeit zimlig großen degen. Ich geschweige der übrigen vorstellungen auf dieser unvergleichlichen platte, und melde dagegen, daß dieselbe der Kaiser Rudolphus II. wegen ihres hohen wehrts vergülden laßen. Ubrigens beziehe mich

blebey auf das urtheil welches der vormalige
Württemberg. Theologus D. Joh. Valentin
Andrea in einen briefe (1) an den preis-
würdigsten Herzog Anton Ulrich zu Braun-
schweig und Lüneburg von diesen Gusta-
chius gefället, daß nemlich dieses stück allen
andern den vorzug streitig mache, darin
ich ihm aber nicht beystimmen kan; denn
obwol nicht zu leugnen, daß dieses ein schö-
nes stück sey, so muß man doch, wie Dürer
selbst zu thun pflegte, das schöne von den
schönern, und dieses von den allerschönsten
wol zu unterscheiden (m) wissen. An eben
den ort berichtet auch gedachter Andrea,
daß unser Dürer nicht so empfindlig und
eigensinnig gewesen, wie etwan andere gros-
se meister zu seyn pflegen, welchen es fast un-
erträglich seyn will, wenn man an ihren stü-
cken nicht alles bewundert; denn als Pirck-
heimer, der zuverlässigste freund unsers Dür-
ers wargenommen, daß die steigriemen an
des

(1) Quæ scripta est 1646. et est in Seleni-
an. Augustalib. p. 208. edit. Ulmenfis.

(m) Respondit Sereniss. Princeps in episto-
la ad diem 10. Nov. scripta: *nihil huic
sculpturae facile deesse, nisi ut Zeuxis aut Parrha-
sius colores adderet et naturam formam, aut
alius aliquis cui æqua prona fauet minorum.*

des Eustachius pferde um ein merkliges kürzer als dessen beine wären, und solches im vertrauen gedachtem seinem freunde entdeckt, hat derselbe den angemerkten fehler behutsam verbeßert. Und dieses zeuget gewiß von großer gelassenheit und faßung seines gemüts, welche man heutiges tages bey dergleichen künstlern vergeblich suchet, als denen es nichts seltenes seyn dürffte, die platte, welche etwan einen fehler vorzeiget, aus anmut zu zerschneiden.

§. 8.

So sehr sich aber Dürer gehütet, dergleichen fehler in seinen stichen nicht oft zu begehen; so sehr können sie auch einen kunstverständigen vergnügen. Aber eben daher läßt sich auch der schluß machen, daß er viel zeit darauf verwenden müßen; (n) und eben das war auch die ursache, warum er sich entschloß, künsttig auch in holtz zu schneiden, weil er glaubte, daß ihm solches nicht soviel zeit als die kupfferstiche kosten würden. Nun will man zwar vor gewiß glauben, daß er 1510. mit den haupt Johannis
des

(n) Docet hoc Vasari l. c. sequentibus:
*perche reduto questo modo di fare essere molto
piu facile, che l' intagliare in rame, sequitan-
dolo etc.*

des tauffers den anfang in holtz zu schneiden gemacht, auf welchen stück absonderlig die beyden personen nachdrücklig vorgestellet werden, deren eine das haupt dieses grossen heiligen abgetanget, die andere abgehauen; da es denn scheint, als wolle Dürer durch die krafft seiner vorstellung stillschweigend anzeigen, wer unter diesen beyden personen die grösste schuld des todes gehabt, nemlich die tängerin, der auch deswegen der scharffrichter den kopff darreicht. So will man auch versichern, daß das stück, da die tängerin das haupt Johannis dem könig Herodes in einer schüssel bringet, in eben den 1510^{ten} jahr gemacht sey; ich bitte mir aber die erlaubniß aus, dem g.l. dagegen zu versichern, daß zum theil selbst einige holtzschnitte besitze, theils bey andern gesehen habe, welche die jahrzahl 1509. vorzeigen. Und weil alle warheit in zwey- oder dreyer zeugen munde bestehet, so will ich derselben auch nur soviel anführen, das erste ist, da Christus an einen strick um den hals, und einen andern um die hände gebunden, vor den könig Herodes gestellet und daselbst verklaget wird; das zweite da er unter begleitung vieles volks zur creuzigung hinaus gefüret wird, unter den creuz

aber

aber das er trägt nieder sinket und von ei-
nen unmenschlichen soldaten mit prügeln
aufgerichtet wird. Auf den dritten stück
ist ein bejahrter mann mit einem verworrenen
bart, welcher ein weibsbild, und diese
ihn hinwieder umarmet, dabey zur seit ei-
nige zuschauer sind, die sich an solchen lieb-
kosungen zu vergnügen scheinen. So habe
ich vorbeschriebenes zweites stück mit Jo-
hannis haupt nicht mit 1510. sondern mit
1511. bezeichnet gesehen. Hingegen hat
man von holzschnitten, welche er 1510. ver-
fertigt, außer denen, welche in der großen
und kleinen passion sind die himmelfart
Mariä, welches ein großes und ansehnli-
ges stück ist, und außer der darin angebrach-
ten kunst zu erkennen giebet, zu welcher re-
ligion er sich bekant. Auf der einen seit
der gen himmel farenden Mariä wird
Gott der Vater, und auf der andern der ge-
benedicete Heiland vorgestellet, daß sie Ma-
ria krönen, über ihr schwebt der H. Geist,
üm sie her ist eine unzählbare menge auser-
wählter Engel, und unten auf der erden ste-
hen die Apostell nebst andern glaubigen,
welche voller verlangen und sehnen ihre an-
gesichte über sich richten. Mehrere holz-
schnitte besinne ich mich nicht von diesen
jahre

jahre gesehen zu haben, wol aber von 1511. unter welchen ich vor merckwürdig halte das stück von denen drey weisen aus Morgenland, wie sie auf eine besondere und ausländische art durch verbeugung ihres leibes das neugeborne kind als ihren herrn ehren, woben das angenehme lächeln des auf seiner mutter schoß sitzenden Christkindleins wie es in ein dargereichtes kästlein greift, gar lebhaft vorgestellet wird. Ferner gehöret hieher das sehr große Marienstück, da vor derselben zwey kinder stehen, deren eins eine laute, das andere eine sackpfeiffe hat. Beyden aber ziehe ich sowol wegen der größe, als absonderlig wegen der beweglichen vorstellung für das stück worauf Christus an eine seule gebunden vorgestellet wird, hinter derselben stehet das verfluchte marterholz seines creuges, worauf oben ein hahn sisset, der gleich wie er sonst ein zeuge des veränderligen wetters ist, jeso von den veränderligen gemüt und unbedachtsamen treulosigkeit des Petrus krehend zeugen will; zur seit der seule ist ein altar, vor welchen einige mönche knien und mine machen, als wollten sie messe lesen.

§. 9.

Ich wollte noch mehr stücke von besagten

ten 1511ten jahre anführen, wenn nicht durch
anschauung des gebundenen Jesu mein zum
zärtligsten mitleiden bewogenes gemüt mir
stat jener lauter paffions stücke vorstellete.
Da aber derselben so viel, und doch jedes so
ausnemend schön ist, so ist es nicht wol mög-
lig, aller zu gedenken, zumal da ich mich
besinne, derselben bey die 90. stück, wenn ich
die ganzen werke dazu rechne, die doch alle
von unterschiedlicher manier sind, gesehen zu
haben. Durch die ganzen werke verstehe
ich die samlungen derer in holtz geschnitte-
nen paffionsstücke, so Dürer selbst besorget
und zusammen drücken laßen. Dahin
rechne ich erstlig die sogenannte große pas-
sion in fol. welche zusamt den vorblat aus
12. stücken bestehet, (O) derer jedes so reich
an wolausgesonnenen erfindungen als wol-
getrof-

(O) Si fides habenda est Vasari l. c. modo
quatuor harum Dureri manus cælavit.
Sic enim scribit: *E se bene sono poi state fat-
te l'altre otto parti che furono stampate sol segno
d'Alberto, a noi non pare veresimile, che siano
opera di lui, atesoche sono mala cosa, e non so-
migliano, nè le teste, nè i panni, ne altera cosa
la sua maniera; onde si crede, che siano state
fatte da altri dopo la morte sua per guadagna-
re, senza curarsi di dar questo carico ad Alberto.*

getroffenen vorstellungen ist und anbey die
erklärung auf der rückseite des blates füh-
ret. Das zweite vierte und letzte stück sind
bezeichnet mit den jahr 1510, und muß er
in denselben gar viel passionsstücke verfer-
tigt haben, weil bereits in 1511^{en} jahre die
kleinere passion in 4t. unter folgenden titul:
*Passio Christi ab Alberto Durer Nurenbergensi effi-
giata cum varii generis carminibus Fratris Benedi-
cti Chelidonii Musophili*, an das licht getreten ist.
Ein verständiger leser siehet ohn mein erin-
nern, daß dieses nicht eine lere sammlung
der dahin gehörigen bilder, sondern daß
dieselben auch durch mancherley art versche-
welche gewiß nicht uneben gesezet sind, er-
kläret seyn. (p) Es hält aber diese rare
samlung, welche ich nebst andern selbst be-
sitz, mit den titelblat, darauf der mit dor-
nen gekrönte Christus sitzend das haupt mit
der rechten hand untersüßend vorgebildet
wird,

(p) An idem liber sit, qui titulum gerit:
*Passio Jesu Christi Alb. Dureri ligneis figuris in-
cisa et Antwerp apud Bellerum 1603. in 40.*
prodiit, nescio, si quidem hunc nunquam
vidi.

wird, (q) 37. stücke, welche ich dem kunstbe-
 gierigen leser durch schraffirung meiner feder
 noch zimlig abzeichnen wollte, wenn ich nur
 vorher die schranken der geduld des lesers
 erweitern könnte. In ermangelung dessen
 aber schlage ich alles vorbei, bis auf das
 letzte blat, auf welchen ich folgendes finde:
*Heus tu infidiator, ac alieni laboris, et ingenii,
 surreptor, ne manus temerarias his nostris operibus
 inicias, caue. Scias enim a gloriosissimo Romano-
 rum imperatore. Maximiliano. nobis concessum esse
 ne quis suppositiciis formis. has imagines imprimere,
 seu impressas per imperii limites vendere audeat,
 quod si per contemptum, seu auaricie crimen, se-
 cus feceris. post bonorum confiscacionem, tibi maxi-
 mum periculum subeundum esse certissime scias.*
 Ob nun schon Ränserlige Freiheit dahin-
 ging, daß niemand dieses werk sollte nach-
 machen, so fand sich doch bald ein Italiäni-
 scher kupfferstecher der dieses latein nicht
 verstund, oder nicht verstehen wollte, und
 also alle stücke in Venedig nachmachte, und

D

desen

(q) Citra dubium hæc sculptura est, quam
 Vasari vidit et sic describit: *Vedesi ancora
 di mano del medesimo, in legno un Christo ignudo,
 che ha interno i misterii della sua passione, e pian-
 ge con le mani al viso i peccati nostri, cher per co-
 sa piccida, non e se non lodevole.*

deſſen name hieß Marcus Antonius. Ehe ich aber ſolches berichte, muß ich erſt zum voraus erinnern, daß man zwey Kupferſtecher, welche zu der zeit beyde in Venedig gewonet, gleiches namens gehabt, (r) welche alſo wol zu unterſcheiden ſind. Der eine Marcus Antonius, der von ſeiner geburtsſtat den beynamen de Bologne überkommen, hatte dieſe paſſions ſtücke von Albr. Dürern, wie ich glaube, zum verlag angenommen, (s) dieſes verdroß einem andern, gleiches namens, der aber den beynamen Franci hatte, entweder weil er, wie einige wollen von Franciſcus Francia erzogen, (t) oder weil er ein Franjoſe von geburt geweſen, (v) weil er nun ebenmäßiſig von unſers teutſchen meisters hochgeſchätzten und durch ganz Italien beliebten arbeit auch gern ein vörtelchen gehabt hätte, aber nicht wußte wie er dazu gelangen ſollte, brauchte er dieſen unerlaubten griff:

(r) Hoc itidem egregie monet Bayle in Diction. critique.

(s) Felibien l. c. T. II. p. 99. auctorem hic ſequor

(t) Sic Allgem. Lexic. ſub voce Marc. Antonius ex Bumaldi de pict. & ſculpt. Bononiensib.

(v) Sic Felibien l. et p. c.

griff: er zog gedachte holzschnitte durch hülffe eines mit baumöl getrenkten papiers strich vor strich nach, und brachte solches hernach aufs kupffer, weil er nun fast keinen strich vergeßen, auch so gar des Dürers gewöhnliches zeichen beybehalten, so war es gar nicht schwer, diese afftergeburten vor Dürers rechte kinder auszugehen. Ich muß gern gestehen, daß einer, der Dürers arbeit nicht gar genau kennet, und aus sonst nichts als aus den A. D. beurtheilet, was dabey verwetten sollte, daß diese Italiänische stücke aufrichtig wären, wer aber die seele der Dürerischen arbeit kennet, wird anders urtheilen. Man kan aber den unterschied nicht besser erkennen, als wenn man original und copyen gegeneinander hält, da sich denn findet, daß diese hart steif unfreundlich und gegen das original zu rechnen blaß und tot sind. Albrecht der über dieses dumdreistige unternehmen ein wenig aufgebracht zu seyn schien, ohngeachtet er sonst von gar gelinden wesen war, reisete von unmut begleitet nach Venedig, und beklagte sich bey dasigen hohen rath über das tollküne verfahren des Marcus Antonius, und weil die sache ohn alle widersprache war, so wurde demselben einhalt gethan,

sich in zukunfft nicht gelüsten zu lassen, etwas unter Dürers namen von seiner eigenen arbeit zu verkauffen, oder ihm nachzumachen, und das war alle satisfaction die man einem so ansehnlichen reichsbürger und weltbekanntem künstler vor seine beschwerliche reise, und vor so empfindlichen verdruß, den er dieserwegen gehabt, gethan. Zwar berichtet Bullart (x) daß dieser kühne streich dem Marcus Antonius gar übel würde bekommen seyn, wenn nicht der beleidigte Dürer selbst vor ihn gebeten hätte, es wollen aber andere von diesen umstand nichts wissen. Wäre es an dem, so ließe sich daher ein unwidersprechlicher beweisthum nehmen, daß die Teutschen von mehrer findigkeit und treuherzigerer gelaßenheit als die Italiäner seyn, denn wie würde es diesen möglich seyn, seine rachbegierde so zieglen zu können, daß die gelaßenheit sicher darauf reiten könnte, aksonderlig wenn groll und wuth an beyden seiten die sporn einschlagen. Doch es sey dem wie ihm wolle, soviel ist gewiß, daß diese begebniß unsern Albrecht aufgemuntert und angefrischet, selbst die hand anzulegen und eine
überaus

(x) Academie des sciences et des arts T. II.
L. 6. p. 383.

überaus artige sammlung von etlichen kleinen
kupfferstichen in groß 12^{mo} zu verfertigen,
darin er gezeiget, daß wenn er den grabsti-
chel bey passionstücken führen wolle, die ar-
beit nicht so mager und verhungert außsehe,
als wenn ein Italiäner seinen gewinnsüch-
tigen heutel von entlehnter arbeit zu füllen
gedenke. Diese sammlung (y) welche
mit den vorblat aus 15. stücken bestehet, kam
nicht allzulang nach gedachten handel mit
den Marcus Antonius zum vorschein; und
gefällt mir darunter vor allen die hinsü-
rung Christi zum creuz, da ein helffershelf-
fer ihn fortziehen will, Christus aber sich
zurück stemmet, um denen nachfolgenden
weibern erst sagen zu können: weinet nicht
über mich, sondern über euch selbst. Ab-
sonderlig aber ist die höllensart Christi mit
großen fleiß gemacht, und zeigen sich darauf
fünfferley leidenschafften: Christo siebet die
barmherzigkeit, denen von ihm erlöseten die
freude, dem der eben aus der hölle gezogen
wird die hoffnung, denen verdämiten die
furcht, und dem teuffel der neid und zorn

D 3

aus

(y) Vidi etiam hanc ipsam collectionem
multo tersiorem, quam Durerus fecerat,
vnde colligo, quod alterius manum ex-
perta sit.

aus beyden augen. Ich will mich nicht darüber aufhalten eine theologische untersuchung dieserwegen anzustellen, sondern eile vielmehr zum beschluß dieses §. welchen ich machen will mit dem kleinen crucifix, so Albr. Dürer dem Rånser Carolus V. gemacht haben soll, welches so zart und dabey so kentlig gewesen, daß, wer es gesehen, nicht anders als bewundern können; daher es auch der Rånser so wehrt geschäget und hochgehalten haben soll, daß ers auf seinen degen knopff beständig getragen.

§. 10.

Von denen paxions stücken komme ich ferner auf die Marienbilder, als darin er zum zeichen seiner demütigsten verehrung besondere kunst anzubringen bemühet gewesen, jedennoch so, daß er in außdrückung der sachen weder zu verschwenderisch noch zu sparsam sich bezeiget. Ich könnte auf verlangen dem kunstliebenden leser mehr als 50. theils in kuyffer gestochene, theils in holz geschnittene Marien bilder vorlegen, wenn mein vorhaben wäre eine vollständige verzeichniß aller Dürerischen arbeit zu geben. Vielleicht könnte ich auch unter mehrern und gewißern umständen solches thun, je besorgter ich bey jedesmaliger erblickung

blickung eines Marienstücks gewesen, auch den geringsten umstand darauff nicht zu vergessen. Ich besorge aber nicht unbillig, daß solche beschreibung so verdrüssig zu lesen, als mir zu verfertigen seyn dürffte, folglich erspare dem leser den verdruß und mir die arbeit. Indeß kann nicht in abrede seyn, daß mir unter so vielen die beyden stücke gefallen, welche 1513 und 18 gemacht, als auf welchen nicht sowol die Maria als die holdselige freundlichkeit der mutter zu seyn scheint, dabey das Christkindlein solche liebkosungen macht, daß man ihn billig den freundlichsten Jesum in zartester kindheit nennen müssen. Mehres zu berühren verbietet die absicht meines schreibens, und thut mir leid, daß ich nicht sowol melden darff, was ich weiß, als melden soll, was ich nicht weiß. Darunter rechne ich die nachricht von einer ansehnlichen sammlung von Marienstücken, welche sich nebst den vorblat auf 20. stücke belauffen, und in eben solchen format, als die große passion seyn soll. Ich sage seyn soll, und eben das ist das abzeichen, daß ich solche nicht gesehen, denn ob mir zwar einzele große stücke dann und wann vorkommen sind, so weiß ich doch nicht, ob sie aus gedachter

sammlung sind, folglich mag' ich solches nicht vor gewiß angeben. Soviel weiß ich, daß Vasari davon berichtet, (z) daß diese sammlung 1511. heraus kommen, und übrigen so schön sey, daß es nicht möglich daß die erfindung, die perspectivische stellung, die gebäude, die kleidung, die köpffe aller leute und dergleichen besser könnte gemacht werden. Ich laße andere umstände vorbey, und komme zur erörterung der frage: Ob denn Albrecht wenn er ein hochschönes Marien bild verfertigen wollen, den heßlichen schatz seines ehedemals zum original gebraucht? der g. l. übereile sich nicht im urteilen, als ob diese frage zur unzeit angebracht werde, sintemal noch gar nicht gemeldet, daß Dürer sich verehliget habe, sondern glaube sicher, daß ich solche nachricht nicht biß hieher würde versparet haben, wenn mir nicht bißher vor den bösen engel ich meine Dürers ehedemal, gegravet hätte. Und das ist eben die ursach, warum ich die nachricht von derselben biß hinten bey den tod verspare, weil ich noch nicht schlüssig bin, welches unter den beyden am liebsten wählen würde. So viel sey vorgängig genung, daß ers zwar frühzeitig gewagt,

(z) l. iam c. p. 302.

wagt/ aber übel getroffen habe. Und ich glaube gewiß, daß wenn er vorher sowol gewußt, was er hernach erfahren, er würde es eben wie der größte mißgönner seines ruhms/ ich sage Michel Angelo gemacht, das ist, nimmer geheiratet haben, denn so hätte er sich mit denselben rühmen können/ daß die mahleren seine frau, und seine wolgeratenen werke seine kinder wären, welche so wenig den mann als vater beschimpffen würden. Von den nicht unbekanntten Pet. Perugin istts bekannt, (a) daß ihm seine frau zum muster seiner heil. jungfrauen gemälde jedesmal gedienet; und das kam daher, weil sie einmal außnehmend schön war, denn auch weil sie ihren eheherra inbrünstig liebete. Und das waren gleichsam die beyden hände, die ihm den pinsel selbst zureichten, wenn er Marien bilder schildern wollte. Aber Dürers frau war an beyden unschuldig, denn was das erste betrifft, so war sie ein gar unangeneher schatz, deren gänzliche bildung sowol des gesichts als

D 5

leibes

(a) idque ex relatione, quam auctor d'abrege de la vie des Peint. dedit.

leibes nicht gar viel liebreizendes hatte, (b) und übrigenß war sie ihrem mann ein rechtes marterholz. Zwar will offerwehnter Dr. Andrea davon so wenig wißten, als wenig er zugehen will, daß Dürers Marienbilder sollten heßlig gewesen seyn, und meinet solches daher zu erweisen, weil er eins besähen, welches so schön gewesen, als man sich wünschen können. (c) Es hat aber der scharffsinnige Franços Pet. Bayle (d) schon längst darauf geantwortet, daß nemlich Andrea den zweck seiner entschuldigung im mindesten nicht erreiche, denn ob er schon ein schön Marienstück besähen, so folge doch nicht, daß andere eben so schön als dieses gewesen. Und es ist wahr, das einige gesichter der Marien nicht allzuwol gebildet sind, daher man wol auf die gedanken kommen könnte, daß das vorbild dazu nicht allzuangenehm müße gewesen seyn. Wäre es nun erweislig, daß Dürer ein vergnügen daran

gesun-

(b) Vid. epist. D. J. V. Andrea ad Serenensf. Ducem Antonium Vllricum, quæ est in Selen, Augustal. p. m. 311. vbi disertè scribit: *quod minus elegantis et formæ et vultus fuerit.*

(c) ibidem

(d) in Dictionaire Historique et Critique T. I, sub voce Durer.

gefunden, von einem so unartigen Vorbilde das allerartigste Abbild zu machen, und es folglich daher nicht allzuschön geraten, so wäre er doch insoweit zu entschuldigen, weil er gehoffet durch dergleichen Liebkosungen sein böses Weib zu gewinnen.

§. II.

So wenig er aber dadurch aufgerichtet, so tadelbar ist ihr Bezeigen, und es würde mir verdrüsslich seyn, noch etwas mehreres davon melden zu sollen. Vielmehr wende ich mich zu diesen Phantasien, dadurch ich nichts anders verstehe als die scharffsinnigen Erfindungen, welche dieser Einbildungskraft sich in Gedanken vorgestellt, die fertige Hand durch Zeichnungen dargestellt, und endlich durch eine ungezwungene Annemlichkeit in ihren Ausdruck das Leben gegeben. Und dahin rechne ich billig und allererst das Stück, worauff die tieffsinnige Melancholie vorgestellt wird, als welches ohnstreitig in der ersten Reihe einen Platz verdienet, und gewiß unter allen würde oben anstehen, wenn nicht bereits Adam und Eva diese Stelle eingenommen hätten. Gleichwie ich nun dieses Stück unter allen vor das schönste halte, also halte ich hingegen die Melancholie vor das sinnreichste.

reichste. (e) Es ist dieselbe gebildet als eine sitzende weibs person, vielleicht weil dies geschlecht nicht selten auf ungegründete dinge verfällt, sie ist geflügelt, weil bey dergleichen umständen die flüchtigen gedanken auf der geschwindesten post bald hie bald dort hingeschicket werden; sie stüzet den kopff auf den linken arm, weil ihr derselbe indem er mit vielen grillen angefüllet, sonst dürffte zu schwer werden; die hare hangen ihr ohn ordnung um den kopff, vielleicht zur anzeige, daß es inwendig eben so unordentlich außsehe; die augen stehen starr und fürchterlig, weil sie aus allen was sie siehet, neue furcht schöpffet; bey dem allen hat sie noch hoffnung, welches der grüne kranz um ihr haupt anzeigt, doch ist sie mißtrauisch, deswegen trägt sie die schlüssel zu aller habeligkeit, und ihre geldbeutel, bey sich. Sie dencket vielen dingen gar zu tieff nach, deswegen sißt sie als wäre sie sinnlos ohn empfindung,

(e) Abrege de la vie des peintr. sequentia habet: *la melancolie est sa plus belle piece, et les choses qui entrent dans la composition de ce sujet, sont une preuve de l'habilité d'Albert. Vasari vero l. c. rotundius sic exprimit: e la ridusse tanto bene che non è possibile col bulino intagliare piu sottilmente.*

pfindung, sie will alles ergrübeln, darum
 sind so mancherley werfzeuge um sie herum;
 in der rechten hand hält sie einen aufge-
 sperreten zirkel, unten bey der spitze und
 wenn ich nicht irre, soll die mathesis über-
 haupt dadurch vorgebildet werden; an der
 wand hängt eine tafel mit unterschiedlichen
 zahlen, (f) welche, ich mag sie der länge
 oder breite nach zusammen rechnen, jedes-
 mal 34. ausmachen. Mir deucht es soll
 dieselbe die arithmetica, und das dabey han-
 gende stundeglas die horologie abbilden;
 ohnfern hängt eine wagschale, könnte, wie
 ich glaube, wol die static vorstellen; am
 himmel zeigt sich ein regenbogen und ein
 besonderes phönonen, welches in die astro-
 nomie gehöret, zur seit steht ein probiertie-
 gel im feuer, stellet die chimie vor, daneben
 ist eine eckigte figur aus der stereometrie;
 zum füßen liegt ein globus, dadurch man
 die geographie anzeigen kann; hinter ihr
 auf der erden liegt eine sprüze als ein werf-
 zeug

(f) Figura est quadrata, hos numeros con-
 tinens

16	3	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1

zeug der chirurgie; vor ihr sitzt ein genius auf einen mühlstein und zeichnet etwas auf eine tafel, könnte wol die ichnographie bedeuten, über ihr hängt eine flocke, welche in betrachtung ihres schalls in die physic geböret. Von den übrigen umständen will ich so wenig mutmaßen, denn höher als mutmaassungen kann ich diese gedanken nicht ausgeben, (g) als von der vor ihr stehenden leiter, damit ich mich nicht zu hoch versteige. Doch diesen umstand darff ich nicht vergeßen, daß eine fledermaus als der melancholie oftmaliger geferte ihr zur seit fliege, auf deren ausgebreiteten flügeln das wort melencolia mit großen buchstaben stehet, welches aber meines ermessens nicht nötig gewesen wäre hinzusetzen, weil ein kunstverständiger ohndem wol siehet was das stück bedeute. (h) Diesen füge ich wegen seiner vortrefligkeit hinzu einen geharnischten und wolgerüsteten kriegsmann zu pferde, der hurtig zu reitet, neben ihn kömte
der

(g) Vasari equidem ponit, circa circumjacentia instrumenta ad melancholiam ducere, sed sine applicatione hoc profert. Periculum ergo teci applicationum.

(h) lapidi, cui insidet adscriptus est annus 1514.

der tod auf einen alten gaul, so eine flocke untern halse hat, bergeschlichen, und gleichwie er stat des halstuches schlangen umhat, also ist die krone ebenfalls mit schlangen umwunden; übrigens zeigt er das ausgelaufene stundeglas dem rohen weltmanne vor. Hinten kömmt der teuffel in einer recht fürchterlichen gestalt und packet mit einer klau den ritter an; neben den pferde ist ein hund und eidexe und gegenüber ein totenkopff, unter welchen eine tafel mit 1513 bezeichnet zusehen. Dieses einzige stück wäre hinlänglich genug sich von Düvers geistvollen erfindungen und kräftigen ausdrückungen eine vorstellung machen zu können. Einen menschen, der in seinen leben böses zuthun, als ein handwerck getrieben, folget nicht allein der tod und teuffel auf den fuße nach, als deren jeder das seine haben will, sondern es begleitet ihn auch der belsende hund seines bösen gewißens, und das hertz läset seine bößheit nicht ehr, als wie die eidexe ihren gift, das ist, wenn sie getödet wird, fahren. Ich rechne ferner unter die fürnemsten phantasie stücke die nackte nymphe welche bey einen satyr auf der erden und zwar in dessen schooß lieget, weil nun Diana, deren nympphen diese eine ist,

mit

mit einen großen prügel auf sie will zuschlagen, schreiet sie, und hält ihr den arm vor, ein ander nackter mann aber fänget den ihr zudachten schlag mit einen ausgerißenen staine auf, und Cupido laufft voller furcht und schrecken davon. Ich bin völlig der meinung des Vasari, daß der meister bey verfertigung dieses stückes zum endzweck gehabt, daß er zeigen wollen, er könne nackte leute eben so gut, als bekleidete vorstellen. Diesen füge ich an die seite das seemonstrum oder den mermann, welcher eine sich badende weibsperson wegcapert und davon schwimmet, ohngeachtet der am ufer stehende mann kläglich hinter ihr herschreiet. Ich bewundere an diesen stück an meisten die schaumenden wellen, welche durch munteres forteilen des entfürten raubes in angenehme bewegung gebracht worden. Und endlich beschließe ich diese materie von Dürers phantasie stücken mit dem sehr merkwürdigen stück, worauf eine nackte weibsperson, so einen schleir vor sich hält, bey einen schlaffenden manne hintern ofen vorgefisset wird als ob sie ihm etwas sagen wolle, zur seit stehet der teuffel und bläset mit einen blasbalg, dem schlaffenden manne

manne (i) ins ohr, unten zur seit ist ein
genius der auf stelsen gehen will. Meine
gedanken über diese vorstellung sind, daß er
dadurch nichts anders als die eigentliche be-
schaffenheit der teuflischen traume vorstel-
len wollen, sintemal der unsaubere geist dem
menschen, der sich nicht mit vorsichtigkeit
ihm wachend wiedersezet, im schlaff der
sicherheit allerhand unziemliche gedanken
einbläset, und mancherley das fleisch kühelnde
vorstellungen macht, um ihn dadurch auf
sündliche und verkehrte wege zu bringen,
welche aber sehr schlüpffrig sind, so, daß
man darauf noch eher, als einer der auf
stelsen gehet, zu falle kömmt.

§. 12.

So sinnreich nun Dürer war diese
und dergleichen belustigende vorstellungen
zu erfinden und lebhaft vorzustellen, so
glücklich war er auch die ähnligkeit (k) der
menschlichen gestalt auszudrücken, welches

E

er

(i) Sunt, qui ipsummet Albertum hac fi-
gura repræsentatum rentur, id quod mi-
hi placere non omnino vult.

(k) Melch. Adami l. c. sequentia refert:
*Expressiones viventium vultuum qua con-
trefacta nunc vocant, quam similes faciebas
Durerus quam infallibiles, quam veras!*

er satfam erwiefen in den bildniß sowol des
Kays. Maximilianus, welches er 1519 sehr
groß, und zu anderer zeit nebst dessen gema-
lin kleiner gemacht, als auch des Kays. Ca-
rolus des 5^{ten}, welchen er ebenmäßi-
g zu zweyen malen sehr sauber gestochen. Ich
will jeso nicht gedencken des Cardinals und
Erzbischoffs zu Meyns und Magd. Alber-
tus, welchen er 1519 und bald darauf 1523
etwas größer in kupffer gebracht, (l) noch
weniger: des damaligen Nürnbergischen dich-
ters Eobanus Hessus, noch des Grafen Jo-
hann zu Schwarzburg, noch Sr. Gabri-
els zu Ortenburg, noch Ulrich Varenbül-
lers, ohngeachtet er dieser aller bildniße ge-
stochen, sondern hat deren ein par umständ-
licher beschreiben. Unter denenselben fällt
mir zuerst ins gesicht Churfürst Friedrich
zu Sachsen, (m) der den beynamen des
weisen erhalten, auf welchen stück zwar das
meiste, am allermeisten aber der wolgekam-
pelte bart zu bewundern ist; zur unter-
schrift stehen ein par verse, (n) etwan dieses
inhalts: Er

(l) cum subscriptione:

Sic oculos, sic ille genas, sic ora ferebat.

(m) prodiit hæc sculptura a. 1524.

(n) Ille Dei verbo magna pietate fauebat
Perpetua dignus posteritate coli.

Er hielt aus frömmigkeit des Höchsten
wort in ehren

Drüm wird die späte welt von dessen
nachruhm hören.

Meine gesainten landesleute würdend mit
zum fehler anrechnen, wenn ich bey dieser
gelegenheit, da ohngesehr eines barts ge-
denke, den guten Dürer wieder die unge-
gründete auflage des Franzosen H. Felibi-
en nicht retten würde, als welcher ihn be-
schuldiget, daß er durchgehends denen
mannsleuten schweizer bärte angemacht, (o)
ohn zubedenken, daß man jedes volk nach
seiner besondern landes art betrachten müs-
se, und nicht alle auf einerley manier ma-
chen dürffe. Hätte aber H. Felibien nur
jezt benannte stücke gesehen, würde er nicht
wie der blinde von der farbe geurtheilet ha-
ben. Ich melde indeß ferner, daß Dürer
in eben den 1524^{ten} jahre da er hochgedach-
ten Churfürst Fridrich gemacht, auch be-
schäftiget gewesen, das andenten der äus-
serligen gestalt seines sichersten freundes
Bilibald Pirckheimer der vergeßenheit zu

E 2

entreis-

(o) Entretiens sur les vies des excell. pain-
tes T. II, p. 29.

entreißen, (p) gleichwie Pirckheimer selbst den eigentlichen abdruck seiner geschickten gelarsamkeit durch seine historische feder seinen schriften einverleibet hatte. Gewiß dieses brustbild ist ein unverwerfflicher zeuge der allerzärtligsten liebe, so diese beyden großen männer mit gleicher aufrichtigkeit gepflogen; und es scheint fast, als ob Dürer die geheimnisse und völlige stärke seiner kunst darauf anbringen wollen. Der pelz, damit er bekleidet, ist so natürlich, als das starcke gesicht mit den feisten halse und breiten schultern zu gehöriger abmessung stehet, da immer ein stück sich besser vordrückt, als das andere. Mit einen wort: Es ist ein rechtes freundsstückchen. (q) Stat eines großen tituls stehen die worte darunter: *viuitur ingenio, cetera mortis erunt.* Ich weiß nicht, ob er nach diesen noch mehrere entbildungen der gesichter, außer des

Erasmus

(p) *Ad Pirckheimeri effigiem ab Alberto depictam Ge. Remus Jctus sic ab initio cecinit: Mirandam faciem Bilibaldi et pctus honestum Patricio Pirckheimerum de sanguine creti Noricus en pinxit Zeuxis super athera notus Durerus.*

(q) Rittershusius in Comment. de vita Pirckheimeri vix satis potest describere, quem artissimam vitæ consuetudinem habuerint.

Erasmus Rotterodamus, und Philippus Melancthon, so beyde das 1526^{te} jahr süb-
ren/ versertiget; wenigstens erinnere ich mir
keine andere gesehen zu haben, dieses aber er-
innere ich mich wol, daß unter diesen die verse:
Viventis potuit Durerius ora Philippi
Mentem non potuit pingere docta
manus.

Hey jenen aber die Worte stehen *Ἰη-
σοῦς Χριστὸς τὸ οὐγγραμμάτιον δείξει.* Nunmehr
solte ich auf sein eigenes bildniß welches
man sowol von unterschiedigen jahren als
unterschiedigen meistern hat. In 26^{ten}
jahr seines alters soll er sich zum ersten mal
gemahlet haben, welche bildung nach gerau-
mer zeit und zwar erst nach dessen tode Wen-
sell Hollar in kuyffer gebracht. Als er das
30^{te} jahr erreicht, mahlte er sich abermal,
und beschenckte zum zeichen seiner beson-
dern hochachtung den beruffenen Nieder-
ländischen kuyfferstecher Lucas von Leyden
damit, (r) der sich hinwieder eine ehre dar-

E 3

aus

(r) in horum amicitiam mortis impetu
ruptam quidam sic cecinit:

Abstulit infelix nihilo mors secius ambos
Quæ tamen in famam nil modo iuris habet.
Virtuti horum igitur qui insistet, et ipse pe-
rennans

Auferet a fera posteritate decus,

aus machte, daselbe in Kupffer zu bringen. Nach verfluß einiger zeit, da er noch in der besten blüte seiner jahre war, hat er sich abermal gemahlet und auch in Kupffer gestochen, und zwar ist das gemälde noch jeso zu Nürnberg auf den rathause befindlig, und wird vor viel geld geschäset, von den Kupfferstecher aber, denen er damals seine gestalt anvertrauet ist mir eins nebst einigen andern zum guten glück in die hände geraten, und nach demselben habe ich das hievor befindlige bildniß abstechen lassen. Zwar war ich anfangs gewillet des Lucas Kilian vortreffliche gesicht bildung, welche er 1608 von diesen großen künstler nach der mahleren des Johan Rotenhammers gemacht, (s) dazu abcopyeren zulassen, da ich aber nach genauer zusammenhaltung dieses stücks mit Dürers eigenen bildung gefunden, daß solches schöner sey als vielleicht das original gewesen, so habe ich lieber aus der ersten, als aus der dritten hand dessen abbildung nehmen wollen, zumal da solche mit den ziemlich überein kömt, wie er sich als den verlorren sohn bey den schweinen als kniend

(s) hæc sculptura frontem tenet: Pictorum et chalcographorum Germaniæ principis Alberti Dureri genuina effigies.

end und die hände gen Himmel aufhebend
 in kupffer vorgestellet. (t) Ich enthalte
 mich aller muthmaßungen, warum der gu-
 te mann sich in die person des verlornen
 sohnes eingekleidet, und sage, er habe es
 darüm gethan, damit er sich unvermerck
 in kupffer abbilden möge. Und eben so
 hat ers gemacht auf den kostbaren gemäl-
 de, worauf die himmelfart der Jgfr. Ma-
 ria vorgestellet wird, ingleichen auch auf
 der marterung der heiligen, als auf wel-
 chen beyden stücken er sich unter denen zus-
 schauern einen platz erwälet, sein gesicht aber
 so kenntlich abgebildet hat, daß wenn er
 schon nicht ein zusammen gerolltes papier
 oder fähulein mit seinen gewöhnlichen zeichen
 und jahrzal in der hand fürete, man ihn
 dennoch sattfam kennen würde. Und eben
 dieses ist es, was vor gedachter Augspurger
 Lucas Kilian in einen großen kupfferbilde
 vorzustellen sich die mühe gegeben, worauf
 ein offener ehrentempel sich zeigt, auf des-
 sen beyden seiten allerhand zur baukunst,
 mahleren, kupfferstecheren und geometrie
 nötige instrumente hangen; zur rechten
 seit stehet das bild des Albr. Dürers und
 hinter ihm eine tafel mit diesen worten:

E 4

Alber-

(t) Eleganter hoc describit Vofari l, c.

Albertus Durer Alemanus faciebat post
virginis partum 1509. zur linken auf eben
dergleichen tafel stehen nur die beyden wor-
te: Albertus Durer 1517. Oben über den
tempel stehet:

Natus 1471. 21. Maii

ME. AL. DVR.

quicquid Alberti Dureri mortale fuit
sub hoc conditur tumulo

Emigravit VIII. Idus Aprilis MDXXVIII.
Unten ist diese unterschrifft: Alberti Du-
reri Noribergensis pictorum Germa-
niæ principis effigies genuina duplex,
quas Lucas Kilianus Augustanus ex ar-
chetypo auctoris posteritati spectandas
publicat. Et primam quidem ex tabu-
la Aræ, in qua historia assumptionis B.
Mariæ fuit depicta, quam templo Domi-
nicanorum Francofurti ad Moenum,
Jacobus Heller & Catharina von Möllm
eius coniunx dedicavit A. C. MDIX.
Alteram vero ex tabula Aræ facelli
omnium Sanctorum Noribergæ in qua
Chori sanctorum Angelorum marty-
rum & confessorum fuerunt expressi.
anno C. N. MDXVII. VIVIT POST
EVNERA VIRTUS.

Es würde ungereimt und tadelhafte seyn wenn ich bey dieser lebens beschreibung einzele und kleine stücke beschreiben, ganze und große werke aber mit stillschweigen vorbey gehen wollte. Ich rechne unter selbige den so prächtigen als heldenmäßigen aufzug des Königs Maximilianus in einen triumph wagen, (v) dem zwar Pirckheimer durch seine erfindung die seley Durer aber durch seinen grabstichel einen wolgebildeten leib gegeben. Anstat des deckels über diesen wagen ist eine sonne nebst diesen worten: quod in cœlis sol, hoc in terra cæsar est; zur seit des kaiserlichen bildnisses, welches als sitzend vorgestellt wird, stehet: veri principis imago. und hinter denselben finde ich die worte: victoria Gallis, Vngaris, Elvetiis, Bohemis, Germanis, Venetis. Soll nun das bild eines gloriwürdigsten prinzen auf den wagen der unsterblichkeit geführet werden, so müssen sowol die räder, kutscher und

E 5

pferde

(v) Videre est in Bilib. Pirckheimeri Opp. Polit. Hist. Philol. et Epistol. quæ cum Commentario, de vita Pirckheimeri a Conr. Rittershusio scripto, Francof. prodire p. 172.

pferde, als auch die begleiter und trabanten lauter tugenden seyn. Dem zufolge stellen die beyden hinter räder vor magnificentia und honor, die beyden fodern dignitas und gloria, der futscher ist ratio, und die beyden leitriemen sind nobilitas und potentia. Bey den ersten par pferden gehet providentia und moderatio, welche gleichmäßig wie die übrigen alle, die pferde beymsaum führen. Das andere par begleitet alacritas und oportunitas, das dritte firmitudo und velocitas, das vierte acrimonia und virilitas, das fünffte audacia und magnanimitas, das sechste experientia und solertia. Stat der begleiter und trabanten gehen neben den wagen her iustitia, clementia, veritas, temperantia, liberalitas, fortitudo, intelligentia, mansuetudo, prudentia, constantia, æquitas, bonitas, securitas, fidentia, ratio, gravitas und perseverentia. Ich geschweige der übrigen umstände, welche auf diesen sehr großen stück befindlich, und sage nur soviel, daß eine höchst-gesegnete regierung eines adelmütigen prinzen nicht sinnreicher, als hier geschehen, können vorgestellet werden. Und dieses stück ist nur eins von denen, welche sich
in

in gedachten buch des Pirckheimers finden. (x) Ich würde ferner in diesen S. beschreiben die samlung der Apostel Christi, wenn ich die stücke nur bey einander gesehen hätte, soviel ich aber derselben gesehen, die sind in 8v. und zwar so vorgestellt, daß jeder die art seines erlittenen todes selbst anzeigt. Ich käme also auf die vorstellung der mancherley gesichte welche Johannes in seinen pathmo gehabt, als welche unser Albrecht in 15 holzschnitten in groß folio dargestellt. (y) Das vorblat dazu, welches das 16te ist, führet die 3 worte zum titul: *Apocalypsis cum figuris*, und sind die buchstaben dazu besonders groß aus der alten teutschen fractur. Unter derselben ist die Zgfr. Maria, als ob sie in denen wolken schwebete vorgestellt, sie hat eine trone auf den haupt, und ihren sohn auf den händen;

zu

(x) Prostat etiam libellus, sub titulo: *Wlib. Pirckheymeri curvus triumphalis honorè et memoria immortalis Div. Maximil. I. Rom. imp. editus Nurnb. ab Alberto Dürero in 8v.*

(y) Si quis vnquam honorifice, fane Vasari de hoc labore iudicat: *E così messo mano all' opera con quella sua imaginativa stravagante, e molto a proposito a cotar soggetto figurato tutte quelle cose, così celesti, come terrene tanto bene, che fù una marauiglia etc.*

zu ihren füßen siß ein alter großbärtigter
mann mit entblößten haupt, der das anse-
hen hat, als wollte er, was er gesehen, in
das auf seinen knien liegende buch aufzeich-
nen. Ihm zur rechten steht ein adler,
welcher die flügel leichtet, und mine macht,
als wenn er sich indem heben wollte. Auf
der andern seit jedes blats ist die erklärung
derer gesichte mit alten teutschen buchsta-
ben beygedruckt, und weil hinten zum be-
schluß die worte stehen: *impressa demo Nurn-
berge per Albertum Durer pictorem Anno MDXI.* (Z)
so schließe ich nicht unbillig, daß dieses etwa
die andere auflage gedachter samlung
sey. (a) Und bey diesen beschluß worten
fällt mir ohngefähr der gedanke ein, was
doch Dürers letzte oder beschluß arbeit wol
möge gewesen seyn, und da erinnere ich
mich vormals ein stück gesehen zu haben
worauf ein blaßer umriß einer creuzigung
Christi aber in einer annoch gleichsam to-
ten

(Z) Cum priuilegio imperat. Maximiliani
ante iam expreso: Heus tu insidiator. etc.

(a) Merentur etiam huc referri Ptolomæi
phœnomena stellarum interprete Ge.
Trapezuntio, quæ cum imaginibus spheræ
barbaricæ Alb. Dureri Colon. 1534 in
fol. prod.

genes und anmutiges wesen blicken lassen; daß seine gestalten einfältig und ungekünstelt, seine stellungen nach einer getreuen nachahmung der natur (c) lebhaft, seine einfälle fruchtbar und blühend, seine riße richtig, die ausdrückung der leidenschafften bewegend, seine gewante mit ihren krümmungen und schlingungen wolgetworffen sind; und ich müßte noch vielmehr sagen, wenn ich alles sagen sollte, ich sage aber nur dieses, daß diejenigen welche die fähigkeit haben seine arbeit zu beurteilen, sonst nichts an ihn aussetzen, als daß er mit seiner natürlichen aufrichtigkeit und fertigkeit die gleichheit und vortrefflichkeit der alten statuen nicht vereinbaret habe.

§. 14.

Es wäre unsern großen künstler ehre genung gewesen, wenn die späte nachwelt zur verherrlichung dessen preiswürdigen gedächtnißes würde bekannt haben, daß er beides in kupfferstichen und holzschnitten einer der vollkömnesten meister seiner und aller nach-

(c) non fatis possum mirari, cur auctor de l'abrege saepe citatus hoc ipsi vitio vertat. quod ad naturæ imitationem nimis fuerit sollicitus, quum magis hoc sit laudabile,

nachfolgenden zeiten gewesen; aber er wollte der welt auch zeigen daß es eben so möglich sey in andere metalle als in kupffer zustecken, oder eine figur einzubeißen. Zu dem ende machte er 1512 eine probe mit eisen, ließ eine platte in 12^mo verfertigen, und nachdem sie recht wol geglättet, riß er mit einer radier nadel das bild des mit dornen gekröneten Christus, da ihm die hände mit einen strick forn zusammen gebunden, sein leib aber mit einen gewand mehrentheils umhüllet ist, darauf, und machte damit die erste probe. Und nachdem er sahe daß seine fürstellung nicht übel geriet, versuchte ers 1515 mit noch zwey andern passions stücken, und zwar einmal da Christus sitzet, um, wie es scheint, nach der geißelung sich einwenig zu erholen, wie er denn noch die peitsche und rute mit der rechten hand auf seinen schooße hält, die linke aber vor seine brust leget, als wollte er sagen: ist auch irgend ein schmerz der meinem schmerz gleiche? Das andere stück von besagten 1515^{en} jahr stellet vor wie Christus am ölberge den anfang seines schweren leidens übernimmt. Diesen folgete 1518 ein zimlig groß stück, worauf etliche personen als in feld vorgebildet seyn sollen, welche beyden ich aber nicht gesehen. Dagegen aber habe ich

von

von 1516 zwey stücke gar genau betrachtet, welche meiner meinung nach beyde in eisen geschnitten, gleichwie die vorhergehenden nur in eisen radiret sind. Das eine ist ein fliegender engel welcher über sich das schweißstuch Christi ausbreitet, daß man dar in den abdruck des gesichts Christi völlig erkennen kann. Unter diesen in der lufft schwebenden großen engel sind unterschiedliche kleinere auf der erden, deren einer die dornenkrone, der andere das creuz, der dritte das speer, und dergleichen bereitschafft zur creuzigung trägt. Das andere stück ist die Proserpina wie sie Pluto auf einen höllischen bock, der sich so künstlich hebet, als wäre er lange auf die reitschule gegangen, entführet, doch kann ich von diesen stück nicht mit solcher zuverlässigkeit, als bey den vorigen melden, daß es in eisen geschnitten, ich mutmaße es aber daher, weil die manier des stichs dem vorigen überaus nahe kömt, und man hin und wieder spuren findet, daß die härte und sprödigkeit des eisens die sonst bey seinen stichen gewöhnliche angenehme ründung und kunstmäßige vertreibung nicht allerdingß wolle annehmen. Indesß wurde er bey dieser gelegenheit inne, daß es ihm nicht unmöglich fallen dürffte einen stempel in

in eisen zu schneiden mit welchen eine münze
könnte gepreget werden; und weil er alles was
wolanständig und rühmlich war, gern versuch-
te, so machte er auch davon unterschiedliche
proben. (d) Ich habe, um der kürze mich
zu befließigen nur zwey stück aus fünff an-
dern, welche ich in abguß gesehen, erwählet
dem g. l. vorzustellen, deren eine das gedäch-
niß seines oft gerühmten freundes Wilibald
Pirkheimers unterhält, die andere aber von
der hochachtung vor Dr. Mart. Luthern
zeuget. Und zwar was die letzte betrifft so
ist auf derselben einen seit Dr. Luthers bild-
niß mit verschnittenen oder kurz abgestuften
haren, auf der andern seit finden sich in einer
gedoppelten einfassung die buchstaben D. M.
L. benebst dem gewöhnlichen merckzeichen des
künstlers, und der jahrzahl 1526. Je härter
und wiederhaltiger nun dieses metall ist, eine
figur die hernach soll auß-papier gebracht
werden, anzunehmen, je weicher ist hingegen
das zinn, so daß man fast glauben sollte, der
grabstichel könnte mitall nicht darin gebrau-
chet

§

thes

(d) Si cupis hæc accuratius nosse, adi Jun-
ckerum in güldenem und silbernen Ehrens-
gedächtniß Lutheri p. 182 not. c. & sqq.
itemque p. 532. vbi speciatim agit de
nummo in Luheri honorem cuso.

chet werden. Indeß versuchte es Dürer (e) und machte 1512 ebenfalls den anfang mit radiren: es war solches ein groß stück in 4t. und stellte den alten kirchen lehrer Hieronymus als in der hôle sitzend vor, wie er die hände zusammen geschlagen und betet, unten zu seinen füßen lieget der löwe, der ihm beständig zugegeben wird, als ob er schlieffe; was aber das andere eigending heissen solle, kann ich nicht sagen, sintemal die starcke beize die platte der gestalt zerfressen, daß fast eins in das andere gefloßen. Weil es also mit den radiren in zinn nicht so glücklich gehen wolte als in eisen, so ist glaublig, daß er sich nach der zeit keine fernere mühe gegeben solches zu versuchen; wenigstens habe ich dergleichen arbeit nirgends gefunden, ohngeachtet ich sorgfältig darnach gefraget. Ob er sich auch unterstanden in zinn zustecken davon finde ich bey niemand nachricht, ich habe aber ein stück gesehen, da Maria sitzt und das kind säuget, da über ihr in den wolken der Vater und H. Geist abgebildet, neben ihr aber vier engel, wie auch Joseph der den hut mit beyden händen hält, ist, welches ich wegen der gang unge.

(e) Andr. Montegna, quem Itali chalcographiæ auctorem faciunt, itidem nonnulla laminis stanneis cælasse perhibetur.

ungewöhnlichen art des stichs nirgends hinzu-
bringen weiß. Die platte dazu kann so we-
nig von kupffer als von holz, noch weniger
von eisen seyn, dann sonst könnte der stich nicht
so breitflüssig und weich seyn, wie der augen-
schein giebet. Ich habe außer vernünfti-
gen mutmaßungen und einigen anzeigen
sonst nichts, worauf ich mich gründen könnte,
sonst wolte ich sagen, es wäre dieses stück in
zinn gestochen.

S. 15.

Dieses, und alle bisher erzälte stücke,
wie auch die mehreste arbeit unsers Dürers
gleichwie sie den grabstichel gleichsam zum
vater hatten, also war die zeichnung die mut-
ter, welche soviel wolgeratene kinder gezeu-
get. Und es ist nur schade, daß ihm der tod
nicht so lange zeit gegönnet, daß er alle seine
zeichnungen können ans licht stellen. Man
findet derselben hin und wieder bey großen
herrn, und in dero kunst-kammern noch eini-
ge, welche aber, wie leicht zu ermessen weit hö-
her als dessen stiche geschäzet werden. Der
kunstverständige H. v. Sandrart, der die welt
guten teils durchreiset, berichtet, (f) daß er
derselben viel gesehen, selbst auch einige beses-
sen,

(f) I. iam sæpe c. P. II. L. III. c. 3,

sen, (g) als ein stück eines halben bogel 8
groß, worauff die tugenden vor gericht ge-
stellet, darin die bilder und gebäude samt de-
nen ornamenten mit der feder so künstlig
schraffirt gewesen, daß als er solches einigen
hochverständigen gezeiget, sie vor verwunde-
rung ganz aus sich selbst gesetzt, er auch nicht
eher friede haben können, biß er solches ei-
nem buchhalter namens Jo. Lasert für 300.
gulden überlassen. Ingleichen habe er gehabt
einige bildniße derer Herrn von Fugger mit
schwarzer creite (h) auf rot papier sehr
natürlich gezeichnet, wie auch das abbild des
Dirckheimers und des Dürers vaters, wel-
che er wegen viel daran gewandten fleißes in
besondern ehren gehalten. Er berichtet fer-
ner, er habe dergleichen handzeichnungen
ein

(g) Desiderabundus sane legi, quod desi-
gnatarum Dureri manu imaginum fere
librum hic Nobil. vir collegerit. Col-
legerat vero præterea tria volumina
sculpturarum Dureri, quorum primum
290, secundum 110 æneas, tertium vero
40 ligneas complectebatur. Vid. Cata-
log. Sandrarti caritatum, qui prodiit 1710.

(h) Propter hæc monochromata, hoc est,
nigras lineas, per quas Durerus omnia po-
terat exprimere, ipsi Erasmus l. c. princi-
patum inter pictores præfert.

ein ganzes buch voll in dem Brill bey Hieron. Edmunston gesehen, welches dem Lucas de Heere gehöret, darin unter andern ein Cardinal in gleichen ein Marienbild von 1526 wegen ihrer hohen schönheit sehenswürdig gewesen. In gleichen habe er zu Harlem bey Arnold von Berenstein allerhand zeichnungen menschlicher glieder gefunden, und sey ihm dabey versichert, daß darnach gedachter Dürer sein allerbestes meisterstück Adam und Eva gemacht habe. So sey auch zu Wien in der Käyserl. kunstkammer ein buch in 4t. darin die ganze passion auf grün papier mit der feder gezeichnet, welche unter allen seinen passions stücken vor die beste zu halten. Nicht minder befunden sich eben daselbst unterschiedliche abriße mancherley gebäude und häuser. So habe auch der damalige Churfürst von Bavern die gnade vor ihn gehabt ihm ein breviarium auf pergament vorzeigen zu lassen, worinn alle heiligen mit allerhand abwechselnden zieraten laubwerk und grateske über die maasse zierlig und geistreich abgebildet, welches für eine der größten zierde seiner künstlichen hand zu halten sey. Ich mögte wünschen so glücklich zu seyn als Sandrart, das ist, mich rühmen zu können, dergleichen zu besitzen;

doch kann ich mich dessen rühmen, daß derselben unterschiedliche nachgezeichnet, und denenselben nachgezeichneten stücken eine weitläufftige nachricht von denen mehresten Dürerischen handzeichnungen beigeleget hatte, (i) welches aber, nebst vielen andern, in den Clausthälischen brande geblieben. Und ich weiß mich von allen kaum noch zweier stücke zu entsinnen, das eine war Christus am ölberge, welchem drey seiner jünger schlaffend gesellschaft leisteten, das andere, da einer dem man auf den rücken siehet, sitzt und schreibet, ihm zur seiten siehet der teuffel in scheuslicher gestalt, vor ihm aber ein nacktes weib. Mehrs besinne ich mich nicht, und eben daher kömts, daß dieser Isofabl geraten, weil ich darin allein mit anderer leute augen sehen müssen. Solte nun auf denselben sich Dürers wolverdienter rühm ruhen, dürffte es schlecht außsehen.

§. 16.

So aber überlasse ich dessen pinsel, welcher seinem meister schon längst den rühm des
Teutschen

(i) qui plura desiderat conferat Sandrart l. c.

Teutschen Apelles (k) zu wege gebracht,
 die ehre deselben bild mit den firniß der un-
 sterblichkeit anzustreichen. Und wenn es an
 dem, daß der Kaysler Carolus V. als ihn der
 berühmte Titian zu drey unterschiedlichen
 malen gemalet, soll gesagt haben, daß er seine
 unsterblichkeit drey mal von des Titians hân-
 den empfangen, (l) so werde ich nicht un-
 recht thun, wenn ich ebenmäßig sage, Dürer
 habe allen, die er geschildert, folglich auch sich
 selbst die unsterblichkeit zuwege bracht.
 Sollten nun gleich einige übelgefinnete oder
 mißgönner diesem sag widersprechen, so
 bleibt doch so viel gewiß, daß er den pinsel mit
 der größten zärtlichkeit geführet, und dabei
 in das innerste wesen der malerey eingedrungen,
 (m) daher er folglich den weg gebah-
 net,

(k) Ex mille testibus Conr. Rittershusius suffi-
 ciat, qui in effigiem Pirckeimeri ita cecinit:
 Germanus Xenophon *Pirckeimerus* Bilibaldus
 Ut fuit: Albertus sic *Durerus* Apelles
 Germanus dici meruit cognomine vero etc.

(l) Vid. Abrege de la vie des Peint sub voce
 Titian.

(m) Pertinet huc iudicium, quod tulit J. V.
 Andreæ in epistola d. 26. Jun. 1650 ad Se-
 renisf. Antonium Vlricum scripta: *A Du-
 rero ars pictoria ad summum apicem sine pari
 producta videtur, cum unus tot tantaque, qua vix
 decem alii sua quisque industria, praestiterit.*

net, worauf alle diejenigen, die ihm gefolget, sich in sonderbarer hochachtung erhalten. Nicht minder ist dieses außer streit, daß er die ehre des vorzugs in der mahleren sich und seinen landesleuten vor allen nationen erworben. Zwar nimt sich Ge. Vasari, (n) ein sonst geschickter baumeister und mahler aus Toscanien, die erlaubniß, ein so leichtes urteil zu fällen, daß diesem sonst guten manne fehle, daß er Italien nicht zum vaterlande, und Rom nicht zur lehrmeisterin gehabt, sin-temal er auf solchen fall der beste mahler überall würde gewesen seyn, gleichwie er so nur der beste in Flandern sey. (o) Es haben aber leute, die eben so geschickt gewesen sind, wie er, von dessen buche, darin er die vornehmsten mahler beschrieben, gar vernünftig geurtheilet, (p) daß dasselbe zwar zierlich und mit großen verstand geschrieben, niemand aber als seinen landesleuten eine freundliche mine zu mache, solglic dieselben jedesmal über die fremden erhebe, und diesen wenig

(n) le vite de piu eccellenti pittori P. III. p. 301.

(o) quasi vero fuisset Flandrus, id quod passim statuere videtur, in quo tamen sibi ipsi contrariatur.

(p) Abrege de la vie des peint. sub voce Vasari.

wenig ehre laße. (q) Gerade als wenn die sonne die in Italien scheint, nicht auch in Teutschland schiene. Viel gesunder und unparteiischer urteilen andere, daß nemlich Dürers malerey eine quelle sey, zu welcher nicht allein viel Teutsche, sondern auch Italiänische meister zu schöpfen kommen. Ja es ist bekannt, daß die größten meister in Italien sich eine ehre daraus gemacht, wenn ihre arbeit des Dürers vorschritt nahe kommen. Ich nenne es eine vorschritt, nicht als wenn die selben nicht vor sich geschickt gewesen, etwas schönes zu machen, sondern weil sie bey ihm gefunden, wie sie das schöne noch verschönern können. Denn weil dessen einbildung lebhaft, der verstand gründlich und mit vielen wissenschafften ausgezieret war, so mußten dessen erfindungen und vorstellungen notwendig von vieler schönheit seyn. Dazu kam daß er seinen sachen an gehörigen ort einen besondern druck zu geben und alles nach den leben vorzustellen wußte; und das kam daher, weil er die zusammensetzung und richtige abmefung eines jeden gliedes kunstmäßig verstund. So hatten auch seine außserliche kleidungen dieses besonders, daß sie in ihren krümmungen sowol als ausgang gar

natürlich geworffen. Dazu kam, daß er der gleichen dinge (r) die sich ohn großen trefflichen verstand nicht mahlen laßen, als die elemente, feur, schein, und glantz, donner, hagel, bliz, nebel und dergleichen witterung wie auch mancherley anfechtungen und bewegungen des gemüts im zorn, trauer, freud und leid, zumalen er die menschlichen personen in solcher gestalt darmaßen künstlig vorgestellet, daß man sie nicht allein vor lebendig achten mögte, sondern auch durch ihre geberden vermeinet, ihre gedanken und gemüte zu merken, und daß vielmehr die stimme zu erkennen, welches er ohn alle farben zu wege bringen können. (s) In betrachtung dessen ist sichs nicht so sehr zu verwundern, worum die berühmte mahler gesellschaft zu Bononien so sehnlig gewünschet einen so trefflichen meister

(r) Pars quædam hæc verba summi elogii sunt, quod Schottelius in tr. de Scriptor. Germ. p. 1164 ipsi impertitus est.

(s) Memini hic aliquot versuum ad pictores illius temporis, ne Dureri laudibus offendantur:

Nomen Apellæas quibus est et fama per artes,
 O bona pictorum turba, sacerque chorus.
 Ne, rogo, succensete meis utcunque camœnis,
 Dum nimis Alberto laudis honore fauent.

ster in leben zu sehen, ja gar zu sagen, daß sie
alldenn mit mehrer zufriedenheit würden
sterben, wenn sie denselben einmal gesehen. (t)
Doch mir deucht das verlangen meiner leser
ist groß von unsers Dürers mahleren eine
nachricht zu erhalten, und ich mögte wün-
schen in den stande zu seyn, davon zuverlässi-
ge verzeichniß geben zu können. Ich gebe
es aber dem schicksal zu verantworten an-
heim, daß es mir nicht alle türen zu denen
bildersälen und kunstammern großer herrn
geöffnet. Indes habe ich derselben mable-
reien noch einige gesehen, und was ich nicht
gesehen habe, davon werde dennoch nicht ur-
teilen, wie der blinde von der farbe. Es will
nimand von einer mahleren dieser kunstrei-
chen hand wissen, welche vor 1504. (v) zum
vorschein kommen wäre; in gedachten jare
aber verfertigte er die drey weisen aus Mor-
genland, wie sie den neugebornen könig an-
beten. Und zeuget solches stück daß er eine
beson-

(t) Vid. Antoni Krescii epist. ad Hieron.
Ebner, quæ est in Pirckheim. Opp. Polit.
p. 352. ex quo repetit Paul. Freherus in The-
atro viror. erudit. clarorum p. 1439.

(v) non leue sane testimonium Dureri pru-
dentia est, quod cuius annum adiecerit, si-
quidem ex hoc artis augmentum liquido
patefcit.

besondere vorstellung von dieser geschicht sich müße gemacht haben. (x) Von 1506 hat man ein Marien-bild über dessen haupt 2 engel schweben und einen von rosen gewundenen frantz halten/als ob sie Mariam damit krönen wollten. In den folgenden 1507ten jar trat das erstaunens-würdige stück von Adam und Eva ans licht, (y) darauf er den pinsel so meisterlig als bey den vorher angeführten kuyfferstich den grabstichel geführt. Als daselbe einmals dem Caspar Belius (z) einen kunstverständigen liebhaber gezeigt wurde, gab es ihm zu ein par versen (a) gelegenheit deren inhalt etwa diese seyn mögte: Als sie der Cherub sah' hat er erstaunt gesagt: Ich hab euch nicht so schön aus Edens thur gesagt.

In folgenden 1508ten jar fertigte er eine creuzigung Christi nebst allerhand marterung der heiligen

(x) Felibien l. c. T. II. p. 235.

(y) magno pretio et quidem, vti Junckerus l. c. p. 182. iudicat. pro 1200. thal. æstimatur.

(z) Felibien l. c. T. II. p. 335. vocat cum Caspar. Vrsinum Bullart vero l. c. p. 383, modo Casparum.

(a) Angelus hos cernens miratur dixit: ab horto

Non ita formosos vos ego depuleram.

heiligen über die maße schön, da er sich selbst mit unter die zahl der märterer gesezet ein fänlein in der hand haltend, worauf sein name stehet. Er hat auch noch ein dergleichen künstliches stück gemacht, darauf Christus am creus hangend als im himmel vorgestellet wird, unten her siehet man das bild des kaysers und anderer monarchen, wie auch des pabstes und vieler cardinale, in gleichen auch sein eigenes bildniß (b) eine tafel mit diesen worten in der hand haltend Albertus Durer Noricus faciebat anno de virginis partu 1511. (c) Die mehresten von besagten stücken befinden sich in den kayserslichen pallast zu Prag und zwar in der neuen galerie, als woselbst der Teutschen und Niderländer meisterstücke besammen stehen. Eben da ist auch noch ein ander stück wie Christus das creus trägt, worauf merckwürdig, daß alle damals lebende rahtsverwanten der stat Nürnberg nach den leben gar kenntvorgebildet sind, und ist daselbe, weil es eins der vortrefflichsten seyn soll J. R. K. Maje-
 stät

(b) Sandrart P. II. L. III. c. 3. refert quod sibi ad latus iunxerit suum integerrimum Pirckheimerum.

(c) Felibien et Bullart II. sæpe cc. et qui primo loco nominandus ex merito est Sandrart l. c.

Itac von damaliger Nürnbergischer Stat
obrigkeit unterthänigst geschencket. Sonst
verfertigte auch derselbe vor das kloster der
Dominicaner mönche zu Franckfurt eine
unwidersprechligschöne Marien himmel-
fart, welche mit solcher kunst und annemlig-
keit gemacht, daß sowol viel reisende als auch
andere kenne rarer arbeit viel geld gegeben,
daß sie daselbe nur zu sehen bekommen. (d)
So soll auch in der kaiserl. kunstammer zu
Wien eine tafel von etwan anderthalb ellen
seyn, worauf die marterung von 300 Chri-
sten künstlig gemahlet, und ungeachtet des
engen raums sehr nachdenklig vorgestellet
seyn soll. Als auch Dürer sich obberührter
maäßen gemüßiget fand, eine reise nach Ve-
nedig zu thun, und er binnen der zeit, da er
sein anligen klagbar gemacht, nicht müßig
seyn konnte, so mablete er allda für etlige des
teutschen hauses kunstverständige kauffleute
(e) das bild des heil. Bartholomäus, wel-
ches dieselben in die nahe dabeystehende kir-
che eben dises namens aufrichten ließen/
darin es aber nicht länger gehangen, biß der
Käys. Rudolphus II. davon nachricht erhal-
ten, welcher nicht ehe geruhet, biß ihm das-
selbe

(d) Bullart l. c.

(e) Sandrart l. c. P. III. L. III. c. 3.

selbe für teure bezahlung hinwider überlaßen worden, da denn solches wolverwart und eingepackt von starken männern an strangen getragen worden, damit es nicht hart gestossen oder geschabet werden mögte. (f) Bey gedachter dieser arbeit geriet Dürer ohngefehr mit einen dasigen mahler Johañes Bellinus in bekantschaft, (g) und weil derselbe absonderlich die gleichmäßigen krümmungen und schlanken locken der hare, welche meines ermessens nebst den augen das rechte abzeichen sind, woran man Dürers arbeit vor andern kennen kan, bewunderte, auch anbey bat ihm einen solchen pinsel zu überlaßen, womit er auf einmal viele einzele hare in gleicher weite und schlingung entwerfen könnte, so war Dürer also fort bereit seinen ganzen pinsel vorat demselben zu gefälligen diensten zuzuhändigen, und als Bellin darauf sich deutlicher erklärete, daß er dergleichen art pinsel selbst gebrauchte, und dabey seiner bitte noch kräftigern eindruck geben wollte, ihm einen sauberern als diese wären, gütigst zu überlaßen, ergriff Dürer einen derselben, und sürte ihn so so kunstmäßig, daß jener mit erstaunen gar bald ein langes und

dabey

(f) Allgemeines Lexicon l. c.

(g) Fusc hanc historiam narrat P. Freherus in Theatro suo l. c.

daben geflamtes lockreiches frauen har entworffen sahe. Weil nun derselbe solche begebniß als bewundernswürdig andern grossen meistern theils erzälete, theils schriftlich rühmte, so wurd dadurch die hochachtung welche schon bereits die ausländers vor diesen teutschen hatten, um ein merkliges vermehret. Vielleicht ist auch dises wol die gelegenheit gewesen, daß der berühmte meister Andr. Montegna zu Mantua erfahren, daß Dürer in Italien sey. (h) weil nun derselbe damals schon gefährlich krank war, dennoch aber einen heftigen trieb bey sich fand, vor seinen ende noch die ehre zu haben mit Dürern in bekantschaft zu geraten, so ließ er ihm solches alsofort zuschreiben, und bitten seine überkunfft zu beschleunigen, weil ihm gleichsam ein starcker freundschaftszug zwünge, einige heimlichkeiten seiner kunst zusamt seiner erfahrenheit zu entdecken. Großen künstlern ist sonst gemeinlig die mißgunst so natürlich, als denen pardern die flecken, und beydes läßt sich gleich ungerne vertreiben, es geschehe denn dieses durch kunst und jenes durch einen verborgenen trieb. So bald Dürer von des Montegna
willen

(h) Nemo, quantum memini, præter Adami, hoc refert.

willen nachricht erhalten, reisete er Mantua zu, der tod wollte aber jenem nicht solang frist geben, biß dieser ankommen war, sondern verscharrte deselben seltene wißenschaft noch vor Dürers ankunfft in die erde, welches denn diesem so empfindlig war, daß er gestund, es könnte der todesfall eines nigesehenen freundes nimmermehr so hart antreten, wenn nicht bereits eine unbekante liebe beyder herzen ein band angeleget hätte. Doch ich komme von Mantua wieder nach Nürnberg und finde auf den saal des dasigen rathauses das wolgetroffene vorbild des großen Carolus und eines andern Erbherzoges des hohen Oesterreichischen hauses, in gleichen der 12 Apostel, derer bekleidung nach beschaffenheit der zeit darin sie gelebet, gar nachdenklich vorgestellet ist. (i) So darff ich auch nicht vergeßen dem g. l. zu melden daß Dürer bey seinen großen ansehen, da ihn jedermann vor einen weltberuffenen meister hielt, sich nimals die gedanke einfallen ließ, daß er etwas sey, am allerwenigsten



nigsten

(i) Plures picturarum sollicitius quam ipsimet voluere, narrant Felibien Bullart et praesertim Vasari: Vix satis ego mirari possum, unde tam egregia extero detulerint, quod tamen derogasse discipiunt.

andern ursache den Raphael von Urbino gekapet, als weil er Dürers freund war, und da er demselben einzmals begegnete, als er eben von einer ansehnlichen anzahl kunstbegiriger jüנגlinge begleitet wurde, meinte er ihn recht zu beschimpffen, und sagte: es schie-
ne, daß er general profoß wäre, weil er einen solchen schwarm bey sich hätte; Raphael bedachte sich kurz, und weil jener ganz allein ging, erwiderte er, und es scheint als ob ihr der schinder wäret, weil nimand mit euch gehn will. (n) Doch ich enthalte mich mehrer weitläufftigkeit, und sage nur dieses, daß es zu bedauern sey, daß des Angelo mißgunst Dürers unschuld auf den hals treten müssen.

S. 17.

Man wird selten einen menschen finden, der es zugleich in tanzen und fechten recht hochgebracht, denn weil ein kind das andere von der brust stößt, können sie nicht gleiche gedeihen. Zenes will eine angenehme, gelinde und weichlige, dises eine hefftige, frische und starcke bewegung des leibes haben. Ich sollte fast auf gleiche art sagen, daß die mahler- und bildhauer kunst schwerlig könn-
ten

(n) Abrege de la vie des peint. sub voce Raphael.

ten mit gleicher geschicklichkeit von einer hand getriben werden, sintemal sie dort leicht, hier aber schwer gefüret werden muß, und nichts desto weniger findet man beydes bey Albr. Dürern, daher man fast schließen sollte, die natur habe ihn deswegen soviel außerordentliches mitgeteilet, damit er alle übertreffen mögte. Indem ich dieses schreibe gerate ich ohngefehr über den fünfften teil des Fabri Europ. Staats. Canglen, und finde in denselben zu meinen ganz besondern vergnügen diese beliebte nachricht, daß in der kaiserlichen schatzkammer zu finden sey ein kleines rundes büxlein darinn die geburt unsers Heilandes so kunstreich geschniget, daß es auf 30000. rthr. geschäzet werde. (o) In gleichen die flucht Christi in Egypten in holz geschnitten. (p) Ferner ein sehr künstlich geschnigtes bretspiel, alwo auf den seiten allerhand angenehme figuren, und auf jeden stein eine besondere fabel aus denen alten heidnischen parten vorgestellet war. (q) Nicht minder ein altar von agatstein nebst der vorbildung 3000. märtyrer, unter welchen er selbst einen plas erwählet. (r) Noch

B 3

ein

(o) p. 591.

(p) p. 592.

(q) p. 604.

(r) p. 608.

ein altar mit viler zuschlägen, darin alle Evangelia durchs ganze jahr gar künstlig abgebildet, dabey sich der meister abermal nicht vergessen, sondern in der mitte des altars sich als sitzend vorgestellet, welches ebenmäßig in hohen wehr gehalten wird. (s) Endlich des h. Sebastians historie in holtz allerzierlichst geschnitten. (r) Wäre bey jeden stück wie bey den ersten der wehr gesetzet, so glaube ich, daß es eine gar ansehnliche summe betragen würde. Und vielleicht habe ich die ehre mit meinen g. l. einerley gedanken zu führen, nemlich daß mit der zeit dergleichen kostbare meisterstücke, wo anders gute künste ihren einmal erhaltenen preiß nicht verlieren, vor fast unschätzbar dürfften gehalten werden. Dabey kann mich nicht erbrechen das zeugniß des berühmten D. Valent. Andrea, welches er von unsern grossen künstler gefället; (v) hier anzuführen: *Eum, schreibt er, ex rudi et barbaro seculo primum Germanorum non tantum artis sua perfectione ad naturæ imitationem emerisisse, sed nec secundum post*

(s) p. 612.

(r) ibid.

(v) in epistola quadam ad ducem Brunsv. Luneb. quæ reperitur in libro cui titulus: *Seleniana Augustal. p. m. 308. edit. Vlmens.*

se reliquisse omnibus eius partibus sculptura, sculptura, statuaria, architectonica, optica, symmetria et similibus ita absolutis, ut nisi Mich. Angelum Bonoratum Italum coanum et amulum suum parem non habuerit iis operibus post se relictis quae unius hominis aetatem facile superent etc. Hätte ich jedesmal den silbernen schlüssel bey mir geführt welcher zu vornehmer herren kunst und varitäten kammern die thür öffnet, wollte ich meinem leser mit umständlicher nachricht von dergleichen schnitzwerck, welche Dürers hand gefertiget ein gnüge thun, so aber muß ich diesen mangel durch den aufrichtigen wunsch erstaten, daß jeder kunstliebhaber darin möge glücklicher seyn, als ich bisher gewesen.

§. 18.

Doch ich schäze mich zu meinen teil glücklich genung, indem ich vielleicht soviel von ihm gesehen, als wol zehn andere vergeblich wünschen. Und darunter rechne ich allerdings mit dessen rare schriften, dadurch er sich nicht weniger ruhm als durch den pinsel und griffel erworben. (x) Ehe ich aber davon nachricht erteile, muß ich notwendig zum voraus berichten, daß weil un-

(x) vti egregie iudicat Bullart academ. des sciences et des arts T. II. l. 6. p. 384.

ser Albrecht früber von der schule genommen wurde, ehe er mit den Cicero und andern vertraulich sprechen gelernet hatte, er alle seine schriften in teutscher sprache, und zwar nach beschaffenheit der damaligen zeit verfaßet. Das erste unter denselben dienet zum deutlichen beweiß, daß er nicht geringe erfahrenheit in denen mathematischen wißenschafften (y) gehabt, ich besitze solches unter folgenden titel: Unterweisung der meßung mit den circel und richtscheit in linien, ebnen und gangen cörpern, durch Albrecht Dürer zusammen gezogen, und zu nutz allen kunstliebhabenden mit zugehörigen figuren in truct gebracht, im jar 1525. Es ist dieses werck zu Nürnberg in fol. gedrückt, bestehet aus 1 alphab. 20 $\frac{1}{2}$ bogen, und begreiffe nichts anders in sich, als eine unterweisung zu denen geometrischen (z) wißenschafften.

Gleich.

(y) Adami l. c. p. 66. breue sed admodum egregium iudicium de Dureri scriptis geometricis fert,

(z) Sane egregium est Erasmi Roterod. iudicium de hoc libro, quod tulit in Dialog. de recta latini græcique sermonis pronuntiatione, quod quidem germanice, sed eruditissime sit scriptus, in quo priscos huius artis heroas imitatus sit et multa præclara tradiderit de mysticis graphics.

Gleichwie er nun dieselbe überhaupt in 4 büchern vorträgt, also handelt er in ersten von denen linien, in den 2^{en} von den flächen, in 3^{en} von denen körpern, in 4^{en} von denen abmessungen der körper, in jeden aber so, daß er nicht allein durch eine leichte beschreibung sondern auch durch ben gedrückte figuren seinen vortrag deutlich zu machen sucht. Unter andern hat er im dritten buche gar artig gezeigt wie man die großen fractur buchstaben durch hülffe derer quadraten recht accurat und regelmässig machen könne; so hat er auch zulezt, da er etwas von der optic handelt, zeigen wollen, wie ein mahler durch hülffe einiger machinen, welche er zu den ende in holtz geschnitten beygefüget, etwas recht perspectivisch abmahlen könne. Gleichwie er aber bey mehrer einsicht und anwachs der erkentniß noch unterschiedliges gefunden, das er in der ersten ausführung vorbeu gelassen, also ist solches in einer andern auflage, welche dessen witwe und guten freunde nach seinen tode besorget, und welche ebenmässig zu Nürnberg 1538 zum vorschein kommen in etwas ersetzt. Ich wollte gern sagen reichlicher ersetzt, wenn nur ein zusatz von 2 $\frac{1}{2}$ bogen ein solches beywort verdienete. Indeß verspricht der titel dieser auflage daß sie an vi-

len orten verheßert und insonderheit mit 22
figuren vermehret sey. (a) Nichts desto
weniger ist dieses werk nicht nach diser son-
dern nach der ersten auflage 1603 zu Arnheim
durch Joh. Jansen wider gedruckt, schon
lang vorher aber wegen seiner deutlichkeit,
durch Joach. Camerarius, wie ich sicher
glaube in die lat. sprache übersezet und bey
Christian Wechel zu Paris 1535 unter
folgenden titel in fol. gedruckt: *Albertus Du-*
rerus Nurembergensis pictor hujus aetatis celeberr-
imus, versus e germanica lingua in latinam, picto-
ribus, fabris arariis ac lignariis, lapidicis, statuariis
et uniuersis demum, qui circine, gnomone, libella
aut alioqui certa mensura opera sua examinant, pro-
pe necessarius: adeo exacte quatuor his suarum In-
stitutionum Geometricarum libris, lineas, superfi-
cies et solida corpora tractauit, adhibitis designatio-
nibus ad eam rem accommodatissimis etc. (b)
Und ist zwischen dieser übersezung und den
teutschen original kein anderer unterschied,
als daß im original die figuren ungleich sau-
berer

(a) *augmina quotquot etiam sunt, et addi-*
menta figurarum liber praesertim quartus
expertus est.

(b) *Almarico Bouchardo, Santonum Praesi-*
di, Galliarum regi a libellis, inscriptus est a
Wechelo libellus.

berer als in jenen, überdem auch dererselben im original 63 in der übersehung aber nur 60 zu finden sind. (c) Doch ich halte mich bey dergleichen kleinigkeiten nicht auf, sondern komme sofort zum andern buche dessen titel-
 blat ich nicht ohne verwunderung betrachte, und zu des lesers ebenmäßiger verwunde-
 rung folgender gestalt entwerffe. (d) Das
 Käyserl. Wappen nimt fast die ganze seit
 ein, über denselben befindet sich eine schwe-
 bende krone, um dasselbe das güldene Bließ
 und unter denselben stehen nur diese worte:
 Etliche unterricht zu befestigung der stett,
 schloß, und flecken. Dies ist der ganze
 titel des werks, welches Herr Bullart vor
 würdig schäzet, daß es von fürsten und gros-
 sen generals mit begirde gelesen werde. (e)
 Es ist zu Nürnberg in fol. 1527 gedruckt, und dem
 damaligen kaiser Ferdinandus unterthä-
 nigt zugeschriben. Der inhalt desselben ist
 ein unterricht zum festungs bau, dabey denn
 dan und wan ein vorschlag von der hausbau-
 kunst

(c) Tam typi quam charta minus sunt ele-
 gantes in hac versione.

(d) Hic liber quibusdam sub titulo Dureri
 τεχνισματικὰ venit.

(e) l. c. p. 384. Son livre de la milice est digne de
 la curiosité des princes et des generaux d'armee.

richt davon abstatten könnte. (i) Von folgenden aber, welches mehr als einmal gesehen, gebe ich die nachricht, daß es unter diesen titel ausgegangen s. p. Hirin sind begriffen vier bücher von menschlicher proporti-
 on durch Albr. Dürer von Nürnberger erfunden und beschrieben, zu nutz allen denen so zu dieser kunst lieb tragen. (k)
 Es ist solches angefangen noch bey seinem leben zu drücken, und hat er noch selbst davon den ersten teil corrigiret, wie er denn bey allen seinen büchern jedesmal solche mühe selbst übernommen, da ihn aber bey diesen der tod übereilet, (l) hat seine witwe die andern drey bücher durch Jeronimus Formschneider in Nürnberg vollend abdrucken lassen, da denn das ganze werk, welches aus 2 alphab. und 19 bogen bestehet zu ende des Octobr. 1528 erstlich aus der preße kommen ist. Die absicht dieses nützlichen buches gehet dahin den
 nen

(i) Ingenuè hic fateor, me nondum vidisse Alb. Dureri *Icones sacras*, quæ Hamburgi apud Frobenium 1604. in 4t. prodiisse perhibentur.

(k) Integerrimo Dureri amico Pirckheimero dedicatus est.

(l) Hoc ipsum didici ex relatione quæ huic libro sub calcem adiecta est, et multa sane curiosa continet: itemque ex Adami l. c.

nen mahlern eine gegründete nachrichtung zu geben, wie sie bey allen gliedern des menschlichen leibes eine richtige proportion treffen könnten. (m) Er demonstriret solches mehrentheils durch quadrate, und setzt in übrigen eine richtschnur zum fundament, darauf das abzumahlende bild mit seinen gliedern nach der beschaffenheit der länge und breite abzuteilen ist. Bisshier war die mahlerkunst, welche gleichsam noch in ihrer wige gelegen, nur empirice getrieben, und wußten selbst die meister denen lehrlingen keine andere ursache zu geben warum dieses so und nicht anders zu machen sey, als, es müßte so seyn, da denn wie leicht zu ermessen ist, alles auf ein geratet wol ankam. Unser Dürer aber gründete gutenteils seine mahlerey in der mathesi wenigstens verknüpfte er beyde und brachte also die erste durch die letztere zu weit größerer vollkommenheit als irgend einer seiner vorfaren gethan. (n) Zwar weiß ich wol, daß H. Felibien gar hart von ihm urthei-

(m) Bullart l. c. hoc iudicium fert de hoc libro: *la posterité luy sera toujours obligé des ces observations judicieuses qu'il a faites dans son Analogie de la proportion de corps.*

(n) vid. omnino Litteratis. Reimmannus l. c. T. III. p. 165. & 185. itemque T. II. p. 287.

urtheilet, (o) daß er nemlig die grundsätze der mathesis nicht verstanden sondern sowol in der maß- als seßekunst viel ungegründete dinge angegeben. Wer sich aber bey disen vorwurf nur zu erinnern beliebt, daß Dürer der erste gewesen der die kuppfer nach der perspectiv zu stechen, und die gemähldte nach derselben zubilden sich bemühet; ingleichen wer nur bedencket, wie abgericht und gering schäsige einige ausländere, welche liber ihrer nation alle ehre allein gönneten, von diesen teutschen geurtheilet, der wird vor sich schon wissen, was auf solche zumutung zu antworten sey. Die vielen auflagen (p) und mancherley übersetzungen dises werks können beweistums genung geben, daß der verfaßer das seinige redlig gethan, und so deutlig als gründlig geschriben. Es ist aber gedachtes buch 1532 zu Nürnberg. und 1603 zu Arnheim durch Joh. Jansen wieder aufgelegt. Joach. Camerarius der ältere hat auf begehren des Dürers witwe daselbe auch ins latein übersezet, und ist solche übersezung

zu

(o) Entretiens sur les vies et sur les ouvrages des plus excellens peintres p. 337.

(p) De quibus Lippenius in Biblioth. Philosoph. et Ge. Draudius in Bibliotheca classica conferendus

zu erst zu Nürnberg 1534. hernach 1537 zu
Paris durch Christ. Wechel und 1557 aber-
mal daselbst gedruckt und zwar unter disen
titel: *De symmetria partium in rectis formis corpo-
rum humanorum.* Aus den lat. hat es der gelehr-
te Ital. Astronomus Jo. Paul Gallucci fer-
ner ins Italiänische übersehet und zu Vene-
dig durch Dominicus Nicolini 1591 drucken
laßen. (q) Ob nun entweder diser über-
seher, wie ich fast glaube, oder aber ein ander
das fünffte buch zu obigen vieren hinzuge-
than, kann ich eigendlich nicht sagen, der titel
meldet nur dieses: *Et accrescunt del quinto libro,
nel quale si tratta, con quali modi possano i pittori et scol-
tori mostrare la diversità della natura degli huomini
et donne, et con quali le passioni, che sentono per li di-
versi accidenti, che li occorrono etc.* Soviel aber
kann ich sagen, daß durch disen zusatz das
werk zu 3 alphab. und 1. bogen angewachsen.
So weiß ich auch noch dieses, daß es bey disen
übersehungem nicht geblieben, sondern daß
nachher 1614 zu Anheim die französische und
1622 die holländische übersehung eben daselbst
gedruckt sey. Der erste entwurf dieses werks
H hatte

(q) Præmissa est huic versioni, quæ inscripta
est Imperatori Maximiliano, vita Durcri,
quam vero magni adeo non facio.

Hic quintus liber omnibus figuris destitutus est.

hatte wol nicht die absicht öffendlig ans licht zu treten, sintemal derselbe zum privat gebrauch gemacht war, (r) nachdemmalen aber Dürers allervertrautester freund Pirckheimer ein besonderes vergnügen darüber bezeugete, die mahlerkunst auf gewissen grundregeln gesetzt zu sehen, ließ Dürer nach seiner angebornen freundlichkeit sich leicht bereeden, seine geheimnisse in diesen buche, welches er auch gedachtem Pirckheimer zu geschriben, (s) zu entdecken. Und gewiß hätte diser treffliche mann, bey dem die redlichkeit und bereitwilligkeit zu dienen so stark war, als die geschicklichkeit und flugheit was gutes zu erfinden, das leben länger gehabt, er würde noch viel herrliche sachen zum vorschein gebracht haben, denn sein verstand überstig viel höhen, die bisher nimand erreicht, und sein fleiß überwand alle schwürigkeiten. Wie er dann bereits auf eben die art, als er in jetzt angeführten buche den menschlichen körper nach seinen mancherley stellungen verstar-

(r) vti asseueranter pronuntiat Adami l. c. p. m. 69.

(s) hanc et aliam dedicationem, quam præmisit Institutionibus Geometricis in Pirckheimeri Theatro virtutis et honoris a p. 249 vsque ad 256 inuenies.

verstärkungen und verkürzungen glücklich beschriben, auch ein buch von der stellung und mancherley veränderung der pferde fertig ligen hatte, weil aber ein übelgesinnter freund solches mit sich genommen und hernach verzeihen hatte widerzubringen, wurde er der mühe benommen, solches dem druck zu übergeben. Obngeachtet er nun mehr als mutmaßlich wußte, wo es geblieben, (t) so wollte er doch lieber den verlust in der stille ertragen, als von seiner gewöhnlichen freundschaft abtreten, lieber den daher geschöpfften verdruß vor sich verschlucken, als einen andern die beschimpfung ins gesicht speien. Mehres will ich von dessen schriften nicht anführen, außer, daß dieselben lange nach seinen tode unter folgenden titel in sol. zusammen gedrucket worden. (v) *Alberti Dureri opera*, das ist, alle bücher des weitberühmten und kunstreichen Mathematici und Mahlers Albrechten Dürers von Nürnberg, so viel deren von ihm selbst in annis 1525 und 1528 kurz vor und gleich nach sei-

(t) Adami p. 70. *Neque non suspicabatur vel potius compertum habebat unde in suos labores fur. inuolasset etc.*

(u) vid. Draudii Biblioth. Class. libror. German. p. m. 632.

nen tod in truck geben. Arnheim bey
Joh. Jansen.

§. 19.

Nicht allein bey jetzt erzälten schrifftten,
sondern auch bey allen verrichtungen hatte
der edelmütige sinn unsers Dürers keinen
andernendzweck als seines schöpffers lob zu
verherrlichen und seinem nächsten nach dar-
gereichten vermögen bestmöglichst zu dienen.
Und dabey hatte er das glück, daß alles was
er verfertigte, gleichsam lauter pinsel wur-
den, womit er eine durchgängige hochach-
tung gegen sich fast in aller leute herzen schil-
derte, welche sich bey kunstverständigen
durch liebe, bey gelehrten durch gewogen-
heit, bey vornehmen durch zuneigung, und
bey großen herren durch gnade äußerte. Wie
denn bekantter ist, als daß ichs anführen darf,
daß der Kayser Maximilianus I. und Caro-
lus V. wie auch der könig in Böhmen Ferdi-
nandus ihm nicht allein ihrer hohen gnade,
sondern auch einer solchen zuneigung ge-
würdiget, welche, wenn man sie von seines
gleichen genießet, freundschaft zu heißen
pfllegt, wie sie ihm denn, zum kündigen be-
meißtum deßen, alljährlich ein ansehnliches
stück geld reichen lassen. (x) Und eben aus
solcher

(x) Sic Freherus in suo Theatro & Adami II, cc.

solcher hohen gnade floß, daß ihn der kaiser Maximilianus mit einem adligen wappen beschenckte. (y) Ich finde zweyerley nachricht von diser begebenheit; einige (z) erzählen es folgender gestalt: Albr. Dürer habe in gegenwart des kaisers etwas an einer hohen maur entwerffen sollen, weil er aber nicht so groß gewesen völlig hinauf reichen zu können, habe der kaiser einem von seinen gefolg befohlen, sich auf die erde zu legen, und Dürern auf seinen rücken steigen zu lassen, da er sich nun dessen geweigert, unter den vorwand er könnte einem mabler nicht zum fußschemel dienen, habe der kaiser jenen alsofort zum edelmann erkläret. Andere (a) erzählen den ersten umstand etwas gläublicher; nemlich es habe der kaiser, als Albrecht die leiter hinauf gestigen, um in der höhe einen vorriß zu entwerffen, die leiter aber vielleicht etwas gewancket, einem nahe dabey stehenden edelmann befohlen, dem künstler die leiter zu halten, damit er ohn alle furcht die angefangene zeichnung vollfüren könnte, da

H 3

aber

(y) Felibien l. c. T. II. p. 336.

(z) Bullart l. c. T. II. l. 6. p. 385.

(a) Car. von Mander l. supra c. et cum eo Sandrart. l. c. P. II. L. 3. c. 3. itemque Ge. Andr. Boeckler in Nadir büchlein p. m. 199.

aber derselbe solches unterthänigst verbeten,
mit den vermelden, daß es seinem adel nach-
teilig seyn würde, eines mahlers leiterhalter
zu seyn, habe der Käyser geantwortet: Al-
brecht ist wol mehr als ein edelmann wegen
fürtreffligkeit seiner kunst, (b) denn ich
wol von einen bauren einen edelmann, aber
nicht gleich von einen edelmann einen künst-
ler machen kann. Und bey diser gelegen-
heit habe hochgedachter Käyser den Dürer
in den adelstand erhoben, und ihm zum wap-
pen gegeben drey silberne oder weiße schild-
lein in aßur blauen feld, zwey oben und eins
unten. Ich gönne jedem das vergnügen,
von dieser sache zu glauben was ihm gefalle/
trage auch keinen zweiffel an dergleichen be-
gebnissen, glaube aber daß höchstgedachter
Käyser besagtes wappen nicht Dürern allein
vor seine person, sondern einer ganzen löbli-
gen mahler gesellschaft erteilet, um dadurch
die hochachtung an den tag zu legen, die er für
solche künstler hege. Fast auf eben die art
wie der Käys. Fridericus III. dem Johann
Mantelin und denen gesainten buchdrü-
ckern 1466. einen gekrönten löwen zu ihren
ehren

(b) parem Titianus expertus est gratiam, cui
imperator Carolus V. penicillum ex terra
porrexit.

ehrenschild geschenkt. Und in dieser meinung bestärket mich der S. von Sandrart als welcher ausdrücklich setzt: der Kaysers habe dem Dürer das wappen für die mahler gegeben. Eben dieser Sandrart berichtet auch (c) daß gedachter unser Albrecht wegen seiner herrlichen gaben und beredsamen freundlichkeit zu einen genanten des großen Raths in Nürnberg erwählet sey, weil ich aber davon so wenig in seiner grabschrifft noch irgend anders wo die geringste nachricht finde, kann meinem leser keine umständlichere versicherung davon geben. Soviel ist außer zweiffel daß er nicht allein dieser, sondern noch weit größerer ehre wehrt gewesen, und bin ich versichert, daß wenn er würde zu unserer zeit gelebet haben, da man die prächtigsten titels mit brabantischer ele abmißt, er würde nicht allein Kaysersl. hoff ingenieur und bey verschiedenen Majestäten hochbetrauter machinen Rath, sondern hochangesehener Präses derer societäten guter künste, und ober-land-bau Director der gesainten Kaysersl. lande haben werden können.

(c) p. 228. et ex eo repetit auctor libri Abrege de la vie des peintr. Bullart l. c. expresse ponit: *Des quels (scil. armes) les peintres font encore parade pour memoire de l'honneur que ce Prince fit en cet habile homme à leur profession.*

Vielleicht wäre die unartige Agnes, denn so hieß der eheschaß welchen ihm Gott in zorn beygelegt, dadurch bewogen, ihrem ebeherrn mit mehrer hochachtung zu begegnen, als sie leider gethan, da sie ihm durch ihr unanständiges und mehr als gemeines begegnen eine tägliche folter angelegt, die edle seel genotzüchtiget und selbst das leben ihm in der helffte abyekürzet. Es war dieselbe Hans Freyen eines guten sängers und harffenschlägers in Nürnberg tochter, welche er sich 1494 am mittwoch vor Margareten tag antrauen laßen; Mit der (d) er 200 gülden heiratgut und mehr als 2000 böse tage, einige pfund silber und einige centner unglück bekommen. So sanfft und vergnügend es nun ging wenn ihr vater die toten säiten rührete, so hart und unleidlig klang es hingegen, wenn sie die Trompete-Marie anzog, und ein stückchen aus c. dur angab, wozu sich des Abraham a S. Clara text (e) nicht übel schicken sollte:

Sagt

(d) verba sunt Zigleri im Schauplatz der zeit
p. 352. §. 4.

(e) cuius aliquam partem hic exhibeo, est vero
legere in Mercks Wienn p. m. 102.

Sagt er ja, so sag ich nein
 saufft er bier, so trinck ich wein,
 will er dis, so will ich das
 singt er den alt, so sing ich den basß/
 steht er auf, so sig ich nider
 schlägt er mich, so fras ich wider,
 will er by, so will ich hot
 das ist ein leben, erbarm es Gott!

ohngeachtet nun der geplagte Albrecht dage-
 gen in c. moll aushielt, (f) so konnte doch
 dergleichen so wenig Gott als menschen an-
 genehm klingen. Ließen sich tugend und
 glück, geschickligkeit und gute ehe allemal an
 einen faden knüpfen, so hätte Dürer densel-
 ben zum leitfaden ins paradies gebrauchen
 können, so aber knüpfte das schicksal in sein
 eheband einen verdrüßlichen knoten, welchen
 nimand als der tod zerschneiden konnte. Ich
 will sagen Dürer that eine böchst unglückliche
 ehewahl, denn seine gegenpart dinte ihm zum
 segfeur auf der welt. Zwar könnte mir
 eben dises gelegenheit geben gedachte Agnes
 in ein wolgesittetes und liebreiches frauen-

(f) Non parum ceteroquin delectabatur
 Durerus mollioribus et delicatioribus ner-
 uorum vocumque cantibus: quin immo
 multarum cantilenarum auctor creditur.
 Vid. Junckerus I, suprac.

ziemer zu metamorphosiren, (g) indem ich sagen könnte, sie hätte aus liebe ihren mann auf der welt plagen wollen, damit er dort des segfeuers eintübriget seyn mögte. Es sollte mir auch nicht schwerer fallen, sowol des Dürers als des Hiobs weib ihrer gerechten auflage zu entlastigen, als andern, des Socratis Kantippe ehre zu retten, allein was würde die liebe jungfer Wahrheit sagen, wenn ich mich so angelegendlig diser beyden weiber annehme? sie würde mich Hiobs weibes wegen auf folgendes epigramma: (h)

Hiob hatte großen reichthum, und als er
um alles kam

war es wunder daß der hiemel ihm das böse
weib nicht nam

doch der hiemel meint es gut; hätt er ihm
die frau genoimen

wär sie andern gütern gleich auch gedop-
pelt widerkoimen.

und der Agnes wegen sowol auf einen gewis-
sen (i) brief, als auch auf viel unwider-
sprech

(g) Præsertim si nouaturiens sequi vellem
Baylium, qui hæere se profitetur, cui parti
hanc adscribat.

(h) quod videre est in M. Jo. Meisters disp.
de epigrammatibus vernaculis c. 1. §. 7.

(i) quam scripsit Ge. Hartman. ad Bûchlerum.

sprechliche zeugniße (k) rechtschaffener
männer vertweisen. Sehe ich nun solche
nach, so finde ich allerhand beschreibungen,
die nicht allzumol klingen, als daß sie ihrem
manne das herz abgenaget, und dermaßen
gepeiniget, daß er ausgedorret wie ein scheid,
daß er vor ihr keinen guten mut faßen, noch
zu leuten gehen dürffen, daß sie ihn tag und
nacht hart zur arbeit gedrungen und in sum-
ma allein seines todes eine ursach sey. In
obgedachten sendschreiben (l) aber lautet
es gar hart, daß sie ein kiffend zifer, ein zank-
teuffel, und geiziges weib gewesen, bey der er
wenig freude und gute tage gehabt. Eben
dies bekräftiget mit seinen hohen zeugniß
der ehemalige Salomo der Braunschw.
Lüneb. lande Anton Ulrich hochfürstl. an-
denkens in einen schreiben an Dr. Andrea,
(m) darin er sie eine rechte Kantippe und
scharffe

(k) Sandrart, Zigleri et aliorum, quos passim
citaui.

(l) fragmentum eius exhibet Sandrart l. c. p. 229.

(m) est in libro cui titulus: Seleniana Augu-
stalia p. 309. edit. Vlmensis. Vbi sequen-
tem in modum pergit: *hoc non obstante fama
de Durerero nostro apud exteros nihilominus adeo
percrebuit, ut plurimi, Italarum cum primis, du-
ctum ipsius artificiosissimum sequi, impari tamen
successu, ausi fuerint.*

Scharffe peitische einer so frommen sele nennet.
Ich merke aber g. l. daß du begierig bist, ei-
gendlig zu wissen, worinnihre unart bestan-
den. Rühret nun solch verlangen aus bloos-
ser neugirigkeit her, so bist du eben sowol, nur
aber nicht so sehr wie sie, straffällig, hast du
aber den vorsatz, es zur beßerung anzumer-
ken, so will ich dir's sagen: Sie war einmal
zuviel hochmütig und zweymal zuviel geisig.
Jenes machte, daß ihr unerträglich zu seyn
schien wenn sie ihr mañ in ihren lastern mäs-
sigen und dahin bringen wolte, daß sie sich in
ihrer sündigen blöße erkennen mögte. Und
dieses beredet sie hingegen von ihren manne
zu begehren, daß er alle Kupffer platten ver-
silbern mögte, ich will sagen, sie konnte der ar-
beit tag und nacht nicht gnug krigen, und
wollte von ihres mannes schweiß nicht sowol
sich selbst als ihren beutel mästen, sintemal
dieselbe bey einen blanken thaler eben war/
wie hochverliebte welche sich nicht gern schei-
den. Nichts destoweniger begegnete ihr
Dürer mit der größten gelassenheit, und
wenn sie ihm ja einige empfindligkeit abnö-
tigte, so wußte er solches so gut zu verkleiden,
wie ein arzt seine pillen zu vergölden. Doch
mogte ers vielleicht darin versehen, daß er gar
zu besorgt vor ihre beßerung war, und etwa
nicht

nicht bedachte, daß je kürzer man ein tier an-
 lege, je beißiger es sey. Bey so bestalten sa-
 chen war nun der gute Dürer ein recht ge-
 plagter mann, der ohngeachtet seines uner-
 müdeten fleißes und unablässiger freund-
 ligkeit, nichts als keiffen (n) und schelten
 kurren und murren zu gewarten hatte. End-
 lig aber wurde er der guten worte auch müde
 und entschloß sich auf einrathen seiner freun-
 de, ohn von seinen bösen engel abschied zu neh-
 men, auf eine zeitlang sich zu entfernen.
 Dem zufolge begab er sich in die Niederlande,
 besuchte die dasigen künstler und betrachtete
 ihre arbeit tieffsinnig. Unter andern hatte
 er daselbst das vergnügen, den Lucas von Ley-
 den, (o) einen der berühmtesten meister
 seiner zeit, kennen zu lernen, welchen er denn
 mit vieler zärtligkeit umarmete, und sich
 höchlich

(n) Sandrart l. c. P. II, L. III. c. 3.

(o) Memini aliquando videre in *The true effi-
 gies of the most eminent Painters and other fa-
 mous Artists* huius Lucæ effigiem cum ver-
 siculis:

Tu quoque Durero non par, sed proxime, *Lucas*
 Seu tabulas pingis, seu formis sculpis ahenas,
 Ectypa reddentes tenui miranda papyro,
 Haud minimam in partem (si qua est ea gloria)
 nostræ.

Accede, & tecum natalis Leida, camœnæ.

höchlig verwunderte, daß ein so großer und berühmter name in einer so kleinen person wönete. Lucas hingegen rechnete sich vor das größte glück einen so weltgepriesenen künstler als einen freund zu bewirten. Binnen der zeit nun diese beyden hohen lichter die strahlen ihrer geschicklichkeit und vertraulichen freundschaft einander blicken ließen, saß die Agnes gleichsam in dunkeln, und in der traur, und empfand nunmehr den vorschmack ihres künftigen wittwentums. Dieses machte sie nun in etwas mürrisch und preßte wider ihren willen die zusage von ihr heraus sie wollte hinkünftig ihre bisher ungebändigte zunge vorsichtiger gebrauchen und nachdrückliche beßerung bezeigen. Allein gezwungene beßerung hat einen seltsamen gang, denn ihre schritte sind so eingerichtet, daß jedesmal einer vorwärts der andere aber zurück gehet. Pirckheimer ließ indeß diese zusage, die sie bey ihm nicht ohn thränen ablegte, sich dahin bewegen ihrethalben an Dürern, als welcher binnen der zeit seine kunst noch in etwas erhöht hatte, zu schreiben und in ihren namen zu bitten, daß er ihrer unart und freundlosigkeit, nicht aber der ihr zugesagten liebe vergeßen mögte, sie warte seiner mit viler sehnsucht, und bete seine rückkehr zu beschleun.

schleunigen. Ihren gehorsam werde er vermehret, ihre widerspänstigkeit gemindert, und die treu seiner zurück gelassenen freunde unverändert finden. Und als Dürer kam, fand er alles dreyes, das letzte in seiner richtigkeit, die beyden ersten stücke aber verwechselt, ich will sagen, sie machte es nachher ärger denn vorhin. Und dieses war nunmehr ihrem manne desto empfindlicher, jemebr exempel wolgesitteter weiber er auf seiner reise gefunden, und je höfflicher seiner guten freunde ehgatten ihren männern begegneten. Dabey erinnerte er sich nicht selten, des vergnügenden lobspruchs, welchen Pirckheimer seiner frau aufs grab setzen lassen, (p) daß sie ihn nie, als durch ihren frühzeitigen tod betrübet. Hielt er nun seinen zustand dagegen nebst der sich selbst gethanen versicherung, daß kein meßer das band mit welchen sie beyde verbunden, würde zerschneiden können, so konnte daher nichts anders, als eine erbärmliche sehnsucht entstehen, den schnitt je eher je lieber zu empfinden. Und solches

um

(p) monumentum hocce sepulcrale C. Rittershusius se vidisse testatur in comment. de vita Pirckheimeri: ipsamque Durerum hoc monumentum artificiosissime depinxisse perhibet.

um desto mehr, weil er keine Kinder hatte, welche ihn etwa noch einige lust zu leben hätten machen, oder wenigstens die tägliche kost des verdrußes versüßen können.

S. 21.

So war denn also der tägliche kummer gleichsam der scharffe eßig, wodurch die leibes fessel mürrbe gemacht wurden, die edle seele desto ehr fahren zu lassen; und er beschloß also seine ehe, ehe er angefangen das wahre vergnügen dieses standes, welches in gleichseitiger vereinigung beyderseits herzen bestehet, zu empfinden, gab aber zugleich seinem gegenpart gar reiche gelegenheit dasjenige nach seinem tode sehnlich zu verlangen, was man bey seinen leben gar geringschäßig gehalten. So gebet es denen eheleuten, welche einander nicht lieben, so lang sie einander haben, daß sie hernach, wenn sie einander verloren, das klägliche andenken weit mehr lieben, als vorher die person, absonderlich wenn der zurück geblibene teil sich selbst die versicherung thut, daß er mehr liebe genossen, als bewisen. Und mir deucht Agnese wurde nunmehr, wiewol zu spät, inne, daß der kummer das herz beunruhiget, den schlaff verstore, den verstand verlähme, die geister erschöpffe, und die seele foltere, wenigstens
hatte

hatte sie nun zeit, solches in der einsamkeit zu überlegen, nachdem ihr mann zu größesten leidwesen aller künstler den 6 Apr. 1528 (q) und also eben vor 200 jahren, die schuld der natur allen, außer sich selbst, (r) zu früh, und zwar merklich in der marter woche bezahlet hatte, denn er mußte auch in seinen tode bezeigen, daß er ein märtyrer sey. Das menschliche leben ist eine verdeckte güldene schale, darin lauter candirte und mit zucker überzogene bittere mandeln auffgetragen werden, deren letztere der tod uns selbst in den mund steckt, welche aber die hoffnung eines zukünftigen bessern lebens dergestalt versüßet, daß unser Albrecht nichts sehnlicher, als eine baldige trennung leibes und der selen

J

ertwün-

(q) Adamip. 70. Sandrart et alii ll. cc.

(r) inter encomia, quæ Durero posteritas dedit non postremum est, quod in Sandrart sub eius imagine reperitur:

Vir virtute grauis tumque arte insignis habetur,

Teutonicæ gentis gloria summa suæ.

Contulit huic Cæsar insignia nobilitatis,

Tantus honos artis famaque tanta fuit!

wünschete; und da er wußte, daß der nachruhm eine gemalin der tugend sey, zwischen welchen auch der tod keine ehescheidung machen könne, so ging er die andere ehescheidung desto williger ein. Zwar wiesß damals der zeiger an den urwerck seines lebens, daran jedesmal die tugend das hauptrad getriden, kaum mittag, als die hand Gottes bereits den hammer rürete, daß die stunde mitternacht schlagen mußte; ich meine, er hatte kaum auf wenige tage nach, das 57^{te} jahr seines alters erreicht, als er bereits sterben mußte. So kurz nun diese zeit zu seyn schien, in gegenteil der vilen ausführungen, so Albrecht bereits verfertiget, zum teil aber noch unter händen hatte, so lang war sie doch in gegenhalt der kurzen lebenszeit, welche dessen beyde zuverlässige freunde Raphael von Urbino und Lucas von Leyden erreicht, deren jener in 37^{ten}, dieser aber in 39^{ten} jahr, jener durch allzufreien und unmäßigen umgang mit frauenspersonen, diser aber aus bitterm neid und mißgunst eines schelsichtigen auges durch gift soll hingeopfert seyn. Doch was den lezten betrifft, so will mir sowenig glaublich scheinen, daß ihm zu

Middel-

Middelburg durch Johan von Raubeu-
ge, als zu Flepingen von einen andern sey
etwas beygebracht, sintemal ich vilmehr
glaube, daß der wahrhaffte giff, woran er
gestorben, der allzustarke trieb, welchen er
in annoch jarten alter zur arbeit hatte, ge-
wesen sey, maassen ja bekant, daß er bereits
in 9^{ten} jahr in kupffer zu stechen angefan-
gen, und in 14^{ten} schon platten von wichtig-
keit verfertiget. Ich füre solches darüm
an, weil ich von unsers Dürers unmäßigen
fleiß ein gleiches glaube, und mich dabey
erinnere, daß hochverständige leute billig
geurtheilet, (s) daß sie sonst nichts straff-
bares an ihm gefunden, als einen allzustar-
ken zug zur arbeit; wozu noch kam eine
unersättliche begirde, nichts obenhin, son-
dern alles nach allen umständen genau zu
wissen, als welches mit seinen walspruch:
ingenium sine doctrina est speculum

3 2

impo-

(s) *Erat, verba sunt Adami l.c. quæ mutuatus
est ex Camerarii præfat. ad librum de sym-
metr. part. siquid omnium in illo viro, quod vi-
tii simile videretur, unica infinita diligentia, et
in se inquisitrix sæpe parum aqua.*

impolitum, gar wol überein kam. (t) Und vermöge defelben dachte er allen dingen auf das schärffste nach, und beruhigte sich nicht ehr, biß er in die sele, und das innerste wesen einer sache eingedrungen war. So ausnehmende und gründliche erkendniß er nun von den mehresten sachen gefasset, so nachdenklich ist mirs, daß ich nirgend die geringste spur einer nachricht finde, daß er etwa einen lehrling hinwider zur kunst sollte angeführet haben. Und eben dieses würde ich als einen verräter seiner heimlichen mißgunst angeben, wann nur mehrere umstände sich als unverwerffliche zeugen wollten aufstellen lassen. Indesß wird mir erlaubt seyn, Dürern von diser seit genauer zu betrachten, als ihm vielleicht mögte lieb seyn, zumal da dise blöße, welche er als ein ziemlicher cholericus so schön zu bedecken wußte, daß sie nicht leicht jemand anstößig

(t) hocce symbolum Melanchton in Epigrammat. p. 106. ita illustravit:

Vt nulla e speculis rudibus resplendet imago

Ni sint artificis rite polita manu,

Ingenii sic vsus erit non vllus acuti,

Doctrinæ si non erudiatur ope.

Vide Crusium in symbolotheca docta p. 61.

anständig war, noch von niemand angemerket worden; doch behalte ich mir dabey vor, daß diserwegen mit den seggen des Ehams verschonet bleibe. Solches wird auch desto ehr geschehen, wenn stat der entdeckten blöße einer unanständigen mißgunst einer weit tadelns würdigen auflage ihn entlästigen, und sagen werde, daß er nicht so verschwenderisch gewesen, als ihn Fioravanti beschrien, daß er nemlig wegen allzufetten und leckerhaften aufwands in der größten armut gestorben, und nicht einmal soviel übrig behalten, daß er standesmäßig können zur erden bestattet werden. Es hat bereits lang vor mir der offterwehnte Dr. Andrea, der ein besonderer kenner und gönner der großen verdienste unsers Dürers war, desselben ehre gerettet, (v) und gezeiget, daß solche beschuldigung ganz ungegründet sey, sintemal seine nicht allzufreiegebige frau soviel erfarget, daß man sie mit recht reich können

(v) *mihi ex probatis argumentis ostensum est, non contemnendam aris et supellectilis partem post se reliquisse. Verba sunt Andreae.*

nen nennen. Befest aber es sey also, daß Dürer auf gemeine unkosten der stat begraben worden, so wäre vielmehr daraus erweislich, daß seine landesleute nach den tode noch bezeigen wollen, daß sie ihm bey seinen lebzeiten nicht ehre genug erweisen können.

§. 22.

So bereit nun aber die ganze stat Nürnberg war, den erblaßten körper, der wenigstens noch eins so lang würdig gewesen wäre zu leben, ehrlich zur erde zu bestätigen, so geschäftig waren auch gute freunde durch lob und leichgedichte dessen wolverdienten nachruhm der unsterblichkeit anzuvertrauen. Ich setze unter denenselben billig oben an die schmerzhafteste klage, welche Pirckheimer über den unvermutheten todesfall eines so treu als redlig gelibten freundes aus seiner betrübten seder unter disen worten fließen lassen: (x)

Qui

(x) Habentur in Pirckheimeri Opp. Polit. Hist. Philol. et epist. et quidem in Comment de vita Pirckheimeri p. 26. itemque in Durero libro de symmetr. partium in rectis formis.

Qui mihi tam multis fueras iunctissimus annis
Alberte, atque meae maxima pars animae,
Quo cum sermones poteram conferre suaves
Tutus, et in fidum spargere verba sinum,
Quur subito infelix moerentem linquis ami-
cum,

Et celeri properas non rediture pede?
Non caput optatum licuit, non tangere dex-
tram,

Ultima nec tristi dicere verba vale?
Sed vix tradideras languentia membra gra-
bato,

Quum mors accelerans te subito eripuit,
Eheu spes vanas, heu mens ignara malorum,
Quam lapsu celeri cuncta repente cadunt!
Omnia *Durero* dederat fortuna secunda,

Ingenium, formam, cum probitate fidem.
Omnia sed rursus celeri mors abstulit ausu,
Tollere sed laudes improba non valuit.
Virtus namque manet *Durero*, atque inclita
fama,

Splendebunt donec sidera clara polo.
I, decus, I, nostrae non ultima gloria gentis,
Ductore et Christo coelica regna pete.
Illic non vano gaudebis semper honore,
Pro meritis felix praemia digna ferens.

Dum nos hic fragiles erramus mortis in um-
bra,

Et cymba instabili labimur in pelago.

Tandem, quum annuerit clementis gratia
Christi,

Nos quoque idem te post ingrediemur iter.
Interea moesti lacrymas fundemus amico,

Nil quibus afflictis dulcius esse potest.

Accedentque preces, summum placare to-
nantem

Quae possint, quidquam si pia vota valent.

Et ne quid tumulto desit, spargemus odores,

Narcissum, violas, lilia, sarta, rosas.

Felix interea somno requiesce beato,

Dormit enim in Christo, vir bonus, haut
moritur.

Disen füge ich bey einige recht wolge-
ratene grabschrifften sowol gedachten Virck-
heimers als auch anderer guter freundes
welche ich aber ohn ordnung, so wie sie mit
in die hand kommen, einander nachsetze.

Epitaphium Dureri.

Albertus postquam pingendo ornauerat or-
bem,

Arteque tam lepida, cuncta repleta forent,

Nunc

Aliud

Quid properas? subsiste parum, lecture via-
tor?

Hic sita Dureri molliter ossa cubent.

Est operae pretium talem spectare ruina,
Cum qua picturae concidit omnis honor.

Aliud

Quid vitam coluisse iuuat quascunque per
artes,

Quando ea momento pars rapit atra breui?

Par fuit Alberto pictorum nemo, sed illum

Fata diu summum non potuere pati.

Praescidit ergo viri vitam mors falce maligna,

Et dixit moriens, sic quoque non moreris.

Gleichwie aber Pirckheimer die zärt-
ligste liebe vor Dürern in leben begte, so sol-
te auch nach dessen tode die hochachtung
recht ausnehmend seyn, daher verfertigte
er nachfolgende grabschrift:

M. Beatis. S.

Memoriae Alberti Dureri, viri optimi ac
aetate sua pictoris absolutissimi, qui non
solum primus e Germanis picturam auxit,
illustravit ac ad seueriorem legem re-
strinxit;

strinxit; sed et litteris posteritati commendare cœpit, ob quam rem, præcipue mores compositos prudentiam ac modestiam singularem Nurenbergensibus suis imò exteris omnibus fuit carissimus. Diuo vero Maximiliano ac nepoti ejus Carolo, Caesaribus, nec non Ferdinando Hungariae ac Bohemiae regi acceptissimus, qui illum annuo largoque stipendio fouerunt, ac summo profecuti sunt fauore. Obiit autem non sine magno amicorum desiderio VIII. Idus Aprilis anno MDXXVIII. ætatis vero suae LVII. Bilibald. Pirckheimerus amico integerrimo.

M. P.

Und himit würde ich schließen, wenn mich nicht des leichsteins auf den St. Johannis Kirchhoff zu Nürnberg, der die vermoderte asche des Dürers decket, erinnerte, es füret aber derselbe folgende gedoppelte grabschrift:

Vixit Germaniae suae decus
Albertus Durerus
Artium lumen sol artificum
Vrbis patriae Nor. ornamentum
Pictor,

Pictor , chalcographus sculptor
sine exemplo , quia omniscius
dignus inuentis exteris
quem imitandum censerent
Magnes magnatum eos ingeniorum,
Post sesqui seculi requiem
quia parem non habuit
Solutus heic cubare iubetur,
Tu flores sparge viator
A.R.S. MDC LXXXI.
OPT. MER. F. CVR.
J. D. E. S.

Und gleich gegen disen über :

Hier ruhe
Künstler Fürst!
du mehr als großer mann,
In viel kunst hat es dir
noch keiner gleich gethan,
Die erd war ausgemahlt,
der himmel dich jetzt hat,
Du mahlest heilig nun
dort an der Gottes stat,
Die
bau - bild - mahler kunst
die nennen dich patron,

Und

Und setzen dir nun auf
in tod
die
lorbeer cron.

Ich würde mehr dergleichen beybringen, wenn nicht so schon bereits die verachtung und schelsucht das maul rümpffeten, indem es ihnen nicht mit, einen menschen von geringer herkunnfft so zu erheben. Doch da sie meinen, daß nur hoheit des standes und ansehens dergleichen ehrenerhebungen verdieneten, irren sie, sintemal die rechte mutter der ehre tugend heißt, und ob zwar dise tochter ihr oft zur schweren geburt werden will, wann nicht glück die stelle der altfrau, und reichthum die stelle der hebammen vertreten, so zeigt doch Gott, daß er glück und ehre in einer hand habe, und beydes hinlegen könne, wohin er wolle. Leget er nun jemand dergleichen bey, und derselbe verfertiget daraus ein leichtes netz, bloß irdisches vergnügen damit zu fangen, der kömt mir eben für, als die spinnen, welche ihr nichtiges gewebe mit fleiß verfertigen, ehe man sichs aber versihet, werden sie verjaget,

get/ und ihre ganze verlaßenschafft beste-
het in etligen toten fligen oder mücken.
So machte es unser Dürer nicht, sondern
er war, wie alle tugendhaffte, denen sei-
den würmern gleich, welche sich in ihren
tugendgehause gleichsam selbst begraben:
denn nachdem seine sele flügel gewonnen,
und sich himmel angeschwungen, so trägt
nunmehr ehre und ein wolverdienter
nachruhm sein gedächtniß bis
an die sternen.



